

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
28 (1914)**

113 (16.5.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-577060](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-577060)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Muenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

..... Mit Unterhaltungs-Beilage .....  
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Zeile und deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reflektanz 50 Pf.

28. Jahrgang.

Rüstingen, Sonnabend den 16. Mai 1914.

Nr. 115.

## Vom Tage.

Der Reichstag beriet gestern den Etat des Auswärtigen Amtes. Die Debatte brachte längere Reden des Staatssekretärs v. Jagow und des Genossen Wendel.

Der Kriegsminister hat gegen die Schwäbische Tagung wie auch gegen die Zeitschrift März Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

Die von den mexikanischen Rebellen belagerte Stadt Tampico ist gefallen. Diese marschieren jetzt auf die Hauptstadt Mexiko zu.

Der belgische Senat hat das Schulgesetz angenommen.

Die Tätigkeit des Aetna ist gestern drohender geworden.

## Zur Berliner Moritat.

Seit acht Tagen sitzen in Berlin-Charlottenburg sechs Männer in Untersuchungshaft, die beschuldigt sind, am 11. März dieses Jahres auf den Sockel eines Kaiser-Friedrich-Denkmal mit roter Farbe die Worte „Mote Woche“ aufgemalt zu haben. Die aus polizeilichen Quellen gespeiste nationale Presse weiß zu berichten, daß die Uebelthäter sämtlich organisierte Sozialdemokraten und Vorwärts-Männer sind. Und während sie die Fingigkeit der Polizei lobt, der es mit Hilfe einer ausgelegten 1000 Mark-Brannte gelungen ist, die Urheber des Verbrechens zu entdecken, während sie mit Ausdrücken wildster Entrüstung über die Sozialdemokratie herfällt, die solche Ungehener aus ihrem Schoße hervorbringt, erinnert sie auch schon ausgesuchte Marten und Schreden für jene Auswülflinge der Menschheit, die es gewagt haben, in der Stimmung einer vorgerückten Nachtstunde etwas rote Farbe an den Fuß eines Kaiserdenkmals zu schmieren. Die Post, deren staatsverhüllendes Eifer jedenfalls größer ist als ihr juristisches Verständnis, überlegt bereits, ob die auf Denkmalsbeschädigung ausgelegte Höchststrafe von drei Jahren Gefängnis nicht etwa durch Geranzuehung des Majestätsbeleidigungsparagraphen noch weiter verschärf werden könne. Man liest zwischen den Zeilen des tüchtigen Watters des Bedauerns darüber, daß man gegen die Frevler nicht mehr nach der peinlichen Halsgerichtsordnung Kaiser Karl V. vorgehen kann, daß nicht mehr geortelt und gerädert, nicht mehr gefoltert und verbrannt wird.

Als am 11. März die Nachricht von dem Charlottenburger Streich bekannt und als fürchterliche Kunde in alle Welt telegraphiert wurde, da empfand wohl niemand so aufrichtigen Mergers über die Tat und die Täter wie gerade die

Reiter der Berliner sozialdemokratischen Organisation. Die Verurteilung eines Denkmals, mag sein Kunstwert auch noch so belcheiden sein, gehört nicht zu den erlaubten Mitteln des politischen Kampfes. Die Mißstimmung, die der Streich in der Öffentlichkeit hervorrufen mußte, kam am wenigsten erwünscht in einem Augenblick, in dem die Organisation ihre höchste Werbestufe einfallen sollte.

Den Dank der Partei haben sich die sechs Untersuchungsgefangenen von Charlottenburg ganz erwort nicht verdient. Tadel und Vorwurf wird ihnen nicht erspart bleiben. Aber gegen eine niederdrückende Sekte, die sie aus parteipolitischen Gründen einer in keinem Verhältnis zu ihrer Tat stehenden Verurteilung überliefern möchte, wird man sie unbedingt und mit der denkbar größten Entschiedenheit in Schutz nehmen müssen. Weill sie Arbeiter, weil sie — nach den Zeitungsberichten — Sozialdemokraten sind, möchte man ihnen einen übermäßigen, schlecht angebrachten Streich, den man der goldenen Jugend tausendmal schon lächelnd verziehen haben würde, als Verbrechen anrechnen. In der trrigen Meinung, man könnte dadurch der verhassten Sozialdemokratie ein auszuweichen, will man die Behörden und das Gericht zu einem Akt der Klassenjustiz verleiten, der durchaus das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung hervorbringen möchte.

Die bisherige Handlungsweise der Behörden gibt nun leider feineswegs die beruhigende Gewißheit, daß man in weiterer Verfolgung dieser Angelegenheit ohne Ansehen der Person, unter Ausschaltung aller politischen Motive, verfahren werde. Die Auslöschung eines Denkmals ist ein Verbrechen von tausend Mark — während man wenige Tage zuvor die Auffindung eines Kaufmörders mit dreihundert Mark bewertet hatte — und jetzt die in die Welt hinausposaunten Massenverhaftungen zeigen von einem Uebereifer, von dem man nur hoffen kann, daß er sich nicht auf die Gerichte fortplanzen möchte. Objektive Denkmale, die den beschreibenden Kern dieser maßlos aufgekauften Affäre in Auge behalten, werden überhaupt nicht verstehen, daß wegen einer solchen Lapperei die Verhängung von Untersuchungshaft notwendig sein soll, daß Familien viellecht wochenlang ihrer Ernährer beraubt werden sollen einer Tat wegen, die zwar der sozialdemokratischen Organisation ein erster Verdruß gewesen ist, aber sonst weder einem Menschen wehe getan, noch irgend einen dauernden Schaden gestiftet hat.

Die Spuren der Bemalung sind von dem Sockel des Charlottenburger Denkmals längst wieder verschwunden. Die Behauptung, die Täter hätten mit besonderem Raffinement dem Kaisersockel in unersichtlicher Schrift seine rote Schande aufgetragen, hat sich als eine Tendenzlüge erwiesen. Was ist also geschehen? Genau genommen ist überhaupt nichts geschehen, als daß einige Handwerker behufs Reinigung eines mutwillig beschmierten Steins in Be-

wegung gesetzt worden sind. Die zivilrechtliche Haftung der Urheber steht außer Zweifel, ebenso die Verurteilung einer gegen sie zu verhängenden Ordnungstrafe. Aber ein Verbrechen haben diese Leute nicht begangen, Verbrechen sind sie nicht, und wer sie als Verbrecher behandeln will, der rüht an dem Rechtsgefühl des Volkes. Heute darf man vielleicht noch lachen über den Eifer, mit dem gewissenlose Schmeißerles ein unbedeutendes Ereignis zu einer Moritat größten Stils hinauszulügen versuchen. Sollte aber ihr schändliches Treiben den Erfolg haben, aus den Urhebern eines übermütigen Streiches Märtyrer zu schaffen, dann wird das Gelächter der Entrüstung weichen. Es scheint fast, als ob jeder Fesler, der von Sozialdemokraten begangen wird, immer gleich wieder durch weit größere Fesler der Gegner wettgemacht werden müßte. Im Interesse der Partei wäre eine solche Entwicklung der Charlottenburger Denkmalsaffäre sicher nicht zu beklagen, im Interesse von sechs Arbeiterfamilien wird man aber wünschen müssen, daß sie vermieden wird!

## Politische Rundschau.

Rüstingen, 15. Mai.

Preußischer Landtag. Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag gegen fünf konservative Stimmen an die Regierung das Eruchen gerichtet, eine gesetzliche Regelung der Altpensionäre und deren Hinterbliebenen in der Weise vorzunehmen, daß den Altpensionären ohne besonderen Antrag eine Pensionszulage gewährt wird, die nach Prozentätzen des Unterchiedes zwischen der alten und der nach den neuen Vorschriften zu berechnenden Pension festgesetzt wird. Der Finanzminister beämpfte den Antrag heftig, es behielt infolgedessen sehr wenig Aussicht, daß die Regierung ihm Folge leisten wird. — Weitere Anträge, die sich auf die Aufbesserung von Beamtengehältern bezogen, wurden einstweilen zurückgestellt, nachdem der Minister erklärt hatte, daß die Regierung Gewicht darauf legt, daß die Beamten-Beoldungsnovelle möglichst bald vom Saufe verabschiedet wird. Allerdings fügte er hinzu, daß die Regierung darauf bestehen müsse, daß ihre Vorschläge nicht überdrühten werden.

Im übrigen nahm das Haus unter Ablehnung einiger sozialdemokratischer Verbesserungsanträge den Eruchenwurf über das Disziplinerverfahren gegen Kaiserbeamte nach den Beschläffen der Kommission an.

Die Abstimmung über das Militärkabinett. Als am Dienstag der Kriegsminister noch einmal für die Bewilligung des Neubaus für das Militärkabinett eintrat, hatte er wohl selbst das Wechselspiel, für eine Position zu kämpfen, die nicht mehr zu retten war. Die Parteien nahmen von die nicht mehr zu retten war. Die Parteien nahmen von einer Diskussion Abstand; welchen Zweck sollte es auch haben, einen Toten noch einmal tot zu schlagen. Das Ergebnis der Abstimmung

## Feuilleton.

### Der Schimmelreiter.

Novelle von Theodor Storm.

(13)

Nachdruck verboten.

Da hörte er das Anlegen des Bootes am diesseitigen Ufer, und bald sah er aus der Dämmerung den Jungen gegen sich am Deich heraufsteigen. „Nun, Carsten,“ fragte er, „was war es?“

Der Junge schüttelte den Kopf. „Nichts war es!“ sagte er. „Noch kurz vom Boot aus hatte ich es gesehen; dann aber, als ich auf der Hallig war — weiß der Hener, wo sich das Tier verfrachten hatte, der Mond schien doch hell genug; aber als ich an die Stelle kam, war nichts da als die bleichen Knochen von einem halben Dutzend Schafen, und etwas weiter lag auch das Pferdgerippe mit seinem weißen, langen Schädel und ließ den Mond in seine leeren Augenhöhlen scheinen!“

„Gum!“ meinte der Knecht; „hast auch recht zugehört?“

„Ja, Joon, ich stand dabei; ein gottbessenerer Knecht, der hinter dem Gerippe sich zur Nachtzeit hingeduckt hatte, flog schreiend auf, daß ich erschraf und ein paar mal mit der Reifche hinten nach klopfte.“

„Und das war alles?“

„Ja, Joon; ich weiß nicht mehr.“

„Es ist auch genug,“ sagte der Knecht, zog den Jungen am Arm zu sich heran und wies hinüber nach der Hallig. „Dort, siehst du etwas, Carsten?“

— „Wahrhaftig, da geht's ja wieder!“

„Wieder?“ sagte der Knecht; „ich hab die ganze Zeit hinübergehaut; aber es ist gar nicht fortgegangen; du gingst ja gerade auf das Umwelen los!“

Der Junge starrte ihn an; ein Entsetzen lag plötzlich auf seinem sonst so fetten Angesicht, das auch dem Knechte nicht entging. „Kommt!“ sagte dieser, „wir wollen nach Haus; von hier aus geht's wie lebzig, und driiben liegen nur noch die Knochen — das ist mehr, als du und ich begreifen können. Schwere aber still davon, man darf dergleichen nicht verreden!“

So wandten sie sich, und der Junge trabte neben ihm; sie sprachen nicht, und die Marsch lag in lautlosem Schweigen an ihrer Seite.

— Nachdem aber der Mond zurückgegangen und die Nächte dunkel geworden waren, geschah ein anderes.

Gauke Haien war zur Zeit des Pferdmarktes in die Stadt geritten, ohne jedoch mit diesem dort zu tun zu haben. Gleichwohl, da er gegen Abend heimkam, brachte er ein zweites Pferd mit sich nach Hause; aber es war rauhaarig und mager, daß man jede Rippe zählen konnte, und die Augen lagen ihm matt und eingefallen in den Schädelsknochen. Er war vor die Haustür getreten, um ihren Ebeliebsten zu empfangen; „Giß Himmel!“ rief sie, „was soll uns der alte Schimmel?“ Denn da Gauke mit ihm vor das Haus geritten kam und unter der Höhe hielt, hatte sie gesehen, daß die arme Kreatur auch lahme.

Der junge Deichgraf aber sprang lachend von seinem braunen Wallack; „Laf nur, Elke; es kostet auch nicht viel!“

Die fluge Frau erwiderte: „Du weißt doch, das Wohlfeilste ist auch meist das Teuerste.“

— „Aber nicht immer, Elke; das Tier ist höchstens vier

Jahre alt; steh es dir nur genauer an! Es ist verhungert und mißhandelt; da soll ihm unser Oaser gut um; ich werd es selbst verorgen, damit sie mir's nicht überstütern.“

Das Tier stand indessen mit gesenktem Kopf; die Mähnen hingen lang am Hals herunter. Frau Elke, während ihr Mann nach den Knechten rief, ging betrachtend um dasfelbe herum; aber sie schüttelte den Kopf: „So eins ist noch nie in unserm Stall gewesen!“

Als jetzt der Dienstrunge um die Gausecke kam, blieb er plötzlich mit erschrockenen Augen stehen. „Nun, Carsten,“ rief der Deichgraf, „was fährt dir in die Knochen? Gesfällt dir mein Schimmel nicht?“

„Ja — o ja, um Weert, warum denn nicht!“

— „So bring die Tiere in den Stall; gib ihnen kein Futter; ich komme gleich selber hin!“

Der Junge klokte mit Vorzicht den Galfter des Schimmels und griff dann festig, wie zum Schutze, nach dem Bügel des ihm ebenfalls vertrauten Wallacks. Gauke aber ging mit seinem Weibe in das Zimmer; ein Warmbier hatte sie für ihn bereit, und Brot und Butter waren auch zur Stelle.

Er war bald gesättigt; dann stand er auf und ging mit seiner Frau im Zimmer auf und ab. „Laf dir erzählen, Elke,“ sagte er, während der Abenddämmerung auf den Kacheln an den Wänden spielte, „wie ich zu dem Tier gekommen bin: ich war wohl eine Stunde beim Oberdeichgrafen gewesen; er hote gute Kunde für mich — es wird wohl dies und jenes anders werden, als in meinen Nissen; aber die Gaupfliche, mein Profil ist abgeputzt, und schon in den nächsten Tagen kann der Befehl zum neuen Deichbau da sein!“

Elke seufzte unwillkürlich: „Also doch?“ sagte sie forgenbol.

mung ist bekannt: 268 Nein und nur 75 Ja. Mit Ja stimmten geschlossen die Konfessionslose und die Reichspartei; ihnen schlossen sich an die nationalliberalen Abg. Hanfmann, von Culler, Götting, Geld, Klebe, Meyer (Celle), Schiffer (Magdeburg), Schlee, Schulenburg, Schwabach, Straß, Wambhoff und Wittum. Herr Bajer mann hatte sich, wie in der Kommission so auch im Plenum, von der Abstimmung gedrückt. Wie immer, so stimmten auch diesmal die Antikommunisten getrennt, es stimmten mit Ja die Abg. Behrens, Braun, Dr. Burckhardt, Gräbe (Sachsen), Herzog, Kupp (Marburg), Mumm, Werner (Hersfeld); ferner die „Wilden“ Graf Oppersdorff und Graf Posa-

domsch. Das Reichstagskabinett hat nunmehr die Pflicht, die Grundstücke lo vorteilhaft als möglich zu veräußern. Eine politische Bedeutung hat der Beschluß insofern, als der Reichstag zu erkennen gab, daß er dem mit der Verfassung nicht im Einklang stehenden Militärkabinett nicht auch noch nach außen hin den Schein der Berechtigung geben wollte.

Zu den nationalliberalen Einigungsverhandlungen. Der geschäftsführende Ausschuß der Nationalliberalen Partei hat in seiner letzten Sitzung die Einbringung eines dreigliedrigen Unterausschusses beschlossen, der die Ausführung des Beschlusses des Zentralkomitees über die Auflösung der Sonderorganisationen in die Wege leiten soll.

Das deutsch-französische Verständigungs-komitee wird am 30. Mai in Basel zu einer Sitzung zusammentreten und sich mit der Schaffung eines Aktionsplanes befassen. Dem Komitee, dessen Vorsitzender bekanntlich Genosse Saage ist, sind insgesamt etwa 40 Zentrumsabgeordnete beigetreten.

Das bayerische Zentrum gegen die Sozialdemokratie. Im Ausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer nahm das Zentrum gegen Sozialdemokraten, Liberale und Bauernrinder den Artikel 12 des Gemeinde-Beamtengesetzes an, der ein brutales verfassungswidriges Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie darstellt. Der Artikel 12, der vom bayerischen Städtetag in seiner letzten Sitzung abgelehnt worden ist, lautet: Der Gemeindebeamte hat alle Obliegenheiten seines Amtes, den Gesetzen, Verordnungen, und Dienstvorschriften entsprechend gewissenhaft wahrzunehmen und sich durch sein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung, die dieses erfordert, würdig zu erweisen.

Was mit dieser Bestimmung gemeint ist, gab die Begründung der Regierungsvorlage: Für die Frage, ob sich ein Gemeindebeamter als Sozialdemokrat betätigen dürfe, ergibt sich, daß sich der Staatsbeamte durch eine solche Betätigung der Achtung unwürdig machen würde, die sein Beruf erfordert, und daß er deshalb disziplinarisch zu ahnden wäre. Das nämliche muß für die berufsmäßigen Gemeindebeamten gelten. — Das Zentrum gab dazu im Ausschuß eine Erklärung ab, in der die Staatsbeamten den Gemeindebeamten gleichgestellt werden. Diese Verwendung auf das Staatsbeamtengesetz, die das Zentrum jetzt vorträgt, ist um so schamloser, als damals bei der Schaffung des Staatsbeamtengesetzes die fragliche Bestimmung von der vorigen Regierung ausdrücklich dahin interpretiert wurde, daß die Betätigung in keiner politischen Partei dabei getroffen werden solle. Die neue verfassungswidrige Praxis wird jetzt also von dem Zentrum ausnahmslos festgelegt.

Zum Wahlkampf in Stendal-Osternburg. Heute den 15. Mai wird in dem altmärkischen Wahlkreis Stendal-Osternburg die Erstwahl für den Reichstagen gewählt stattfinden, dessen Mandat vom Reichstag wegen amtlicher Wahlbeeinflussung für ungültig erklärt wurde. Goßch kandidiert wieder, während die Sozialdemokraten als Kandidaten der Parteisekretär Genossen Weims (Magdeburg) aufgestellt haben. Die Nationalliberalen haben von einer Wiederaufstellung ihres früheren Kandidaten Fuhrmann, der den Wahlkreis von 1907 bis 1912 vertrat, Abstand genommen, weil Fuhrmann infolge seiner scharfmacherischen altnationalliberalen Politik keinerlei Aussicht auf irgend welchen Erfolg gehabt haben würde, um so weniger, als die Nationalliberalen auch Wert darauf legen, die Fortschrittler vor ihren Karren zu spannen. Als nationalliberaler Kandidat

ist daher der Bauernbündler Wachhoff die Wente aufgestellt worden, mit dessen Kandidatur sich auch die Fortschrittler einverstanden erklärt haben.

Ein Nachspiel zu den preussischen Landtagswahlen. Vom Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Eberfeld-Barmen war nach Beendigung der Landtagswahlen ein Briefchen herausgegeben worden, in welchem die Ergebnisse der öffentlichen Abstimmung mitgeteilt und die Namen derjenigen Geschäftsleute usw. aufgeführt wurden, welche die Gegner unserer Partei gewählt hatten. Ein ganz loyales Verfahren, welches nun einmal die Konsequenz der öffentlichen Abstimmung ist. Aber diejenigen Leute, welche gar nichts dabei finden, wenn das Unternehmertum Tausende und aber Tausende von streitenden und ausgeperrten Arbeitern auf die schwarzen Listen setzt, in der Absicht, sie wirtschaftlich zugrunde zu richten, täten höchst entsetzt über diesen „Akt von sozialdemokratischem Terrorismus“. Eine furchtbare Treiberei begann. Die Gegner veranlaßten die in dem Briefchen aufgeführten Geschäftsleute, gegen den verantwortlichen Herausgeber, Parteisekretär Genossen Kohnen, eine Schadenersatzklage von 225 Mark für jeden einzelnen wegen Geschäftserschädigung anzustellen. Nachdem mehrere Termine satzungsgemäß abgelaufen sind, hat die Zivilkammer des Eberfelder Landgerichts auf kostenpflichtige Abweisung der Klage. So ist den angeklagten Terroristen nun auch noch gerichtlich attestiert worden, daß ihnen keineswegs Unrecht geschehen sei, indem solche Begleiterscheinungen nun einmal zu den Schönheitsfehlern des herrschenden Wahlrechts zum preussischen Landtage zählen.

Weitere Klagen des Kriegsministers. Kriegsminister v. Falkenhayn hat Verleumdungsklagen gegen die sozialdemokratische Schwäbische Tagwacht und die Zeitschrift Der März erhoben, aus dem die Tagwacht einen Artikel übernommen hat, der Verleumdungen gegen den Kriegsminister enthielt.

Staats-Uberschreitungen. Für Umzugsgebühren waren in den Etat des Auswärtigen Amtes 431 000 Mk. eingelegt. Diese Summe ist um nicht weniger als 118 974 Mk. überschritten worden. Von dieser Summe entfallen allein 92 945 Mark auf Umzugskosten einiger Botschafter und Gesandter. Der Umzug des verstorbenen Botschafters Marschall von Bieberstein von Konstantinopel nach London kostete 25 284 Mark. Dieser Botschafter starb bald nach seiner Verletzung; an seine Stelle trat Fürst Richnowsky, der für seinen Umzug von Berlin nach London 20 596 Mark bekam. Der Umzug des Botschafters v. Wangenheim von Athen nach Konstantinopel kostete 19 260 Mark. Die Verlegung des Botschafters v. Plotow von Brüssel nach Rom erforderte 18 860 Mark. Die Gesandte, die der Kaiser anlässlich seines Besuchs in der Schweiz an Beamte und Offiziere machte, kosteten den deutschen Steuereinzahlern 22 000 Mark. Dem bulgarischen Königspaare wurde bei seinem Besuch in Potsdam von der deutschen Grenze aus ein Sonderzug zur Verfügung gestellt, dessen Kosten mit 14 280 Mk. die Steuereinzahler zu tragen die Ehre haben. — Es handelt sich in all diesen Fällen um sehr erhebliche Summen, deren Notwendigkeit für einen großen Teil des deutschen Volkes keineswegs feststeht.

Vom schwarzen Matzias. Der betriebsame Zentrumsabgeordnete Erzberger, der bei den eben beendeten Militärdebatten in höchst aufdringlicher Weise den freiwilligen Regierungskommissar gepöbel hat, blüht im Scharfsten Tag zur Sammlung der bürgerlichen Parteien. Die Ueberwältigung der Sozialdemokratie bezeichnet er als das große Problem, das seiner Lösung harret und das nach seiner letzten Ueberzeugung nur gelöst werden kann, wenn die bürgerlichen Parteien sich zusammenschließen. Die Fortschrittliche Volkspartei nimmt er von diesem Bündnis aus, weil sie sich als „erfolgreichster Bahnbrecher für die rote Fahne“ erweisen habe. Herr Erzberger sieht den Tag nicht mehr fern, wo die Hälfte der Reichstagsabwähler einen roten Stimmzettel abgibt und vollständig aus der Mehrheit gar noch 60 und 75 vom Hundert werden. Deshalb ruft er aus:

„Nur nicht an mich!“ rief ich lustig.  
„Ich denke doch!“ jagte er, „das ist ein wacker Pferd und unter hundert Talern nicht bezahl.“  
Ich lachte ihm ins Gesicht.  
„Nun,“ jagte er, „lacht nicht so hart; Ihr sollt's mir ja nicht zahlen! Aber ich kann's nicht brauchen, bei mir verkommen! es wird bei Euch bald ander Ansehen haben.“  
Da sprang ich von meinem Wallach und sah dem Schimmel ins Maul und sah wohl, es war noch ein junges Tier. „Was soll's denn kosten?“ rief ich, da auch das Pferd mich wiederum wie bittend ansah.  
„Gerr, nehmt's für dreißig Taler!“ jagte der Kerl, „und den Halfter geb ich Euch darein!“  
„Und, da Frau, hab ich dem Burtschen in die dargebotene braune Hand, die fast wie eine Klaue ausseh, eingeschlagen. So haben wir den Schimmel, und ich denk auch, wohlfeil genug! Wunderlich nur war es, als ich mit den Pferden wegritt, hört ich bald hinter mir ein Rachen, und als ich den Kopf wandte, sah ich den Stotvaken; der stand hoch sperrenbeinig, die Arme auf dem Rücken, und lachte wie ein Lenzel hinter mir drein.“  
„Nun,“ rief Erke, „denur der Schimmel nur nichts von seinem alten Herrn dir zubringt! Mög er dir gedeihen, Gauke!“  
„Er selber soll es wenigstens, soweit ich's leisten kann!“ und der Deichgraf ging in den Stall, wie er vorkin dem Rungen es begahlt hatte.  
— Aber nicht allein an jenem Abend fütterte er den Schimmel; er tat es fortan immer selbst und ließ kein Auge von dem Tiere; er wollte zeigen, daß er einen Priesterhandel gemacht habe; jedenfalls sollte nichts versehen werden. — Und schon nach wenigen Wochen hob sich die Haltung des Tieres; allmählich verschwand die rauhe Haare; ein blankes, lang geopfertes Fell kam zum Vorschein, und da er es eines Tages auf der Hofstatt umherführte, schritt es schaukelnd auf seinen fetten Beinen. Gauke dachte des abenteuerlichen Verkäufers; „Der Kerl war ein Narr oder ein Schuft, der es gestohlen hatte!“ murmelte er bei sich selber.

„Alle Streitfragen, welche die bürgerlichen Parteien in ihrer Mehrheit heute trennen, sind von ganz untergeordneter Bedeutung gegenüber dem, was bei weitem Erklärten der Sozialdemokratie auf dem Spiele steht.“

Dieses weitere Erklärten der Sozialdemokratie hofft er damit aufhalten zu können, daß Rechte, Zentrum und Nationalliberale einen Block bilden. Auf geradem Wege scheint die Gertrümmung der Sozialdemokratie aber dem gefälligen Diener der Regierung doch nicht gut erreichbar zu scheinen, denn er sagt mit Bedauern:

„Würde man die ständige Wählerliste (1) bei uns haben, so hätten die Dinge sich anders entwickeln können.“

Damit wird ein Plan aufgefunden, den der Abg. Dr. Arendt vor einigen Wochen entwickelt hat: Die ständige Wählerliste einzuführen, damit im Falle einer Auflösung des Reichstages die Neuwahlen schon in 2 Wochen stattfinden können. Die Zeit der Wahlkagation soll verkürzt, die Wähler sollen überumpelt werden, — darauf läuft dieser laubere Plan hinaus. Der Opposition soll die Möglichkeit genommen werden, die Wähler genügend aufzuklären. Kommt das Bündnis zustande, dann verliert nach der Rechnung Erzbergers die Sozialdemokratie z. B. alle Mandate von Dortmund bis Köln, selbst die rote Hochburg Solingen könnte gelobt werden.

Man wird nun abwarten müssen, welches Obso dieser Sammlungsrauf bei den Nationalliberalen findet, die mit dem Zentrum doch schon recht eigene Erfahrungen gemacht haben. Daß der Gedanke eines allgemeinen Zusammenstufes gegen die Sozialdemokratie in den Reihen der bürgerlichen Parteien lebhaft verteidigt wird, ist allerdings eine Tatsache, an der man nicht achtlos vorübergehen darf.

Oesterreich-Ungarn.

Der Reichstagsabgeordnete als Polizeispion. Am Mittwoch begann vor dem Prager Schörrichter die Verhandlung in der Verleumdungsklage, die der ehemalige Reichsrats- und Landtagsabgeordnete und Obmann des reichsrätlichen Klubs der tschechisch-nationalsozialistischen Partei, Dr. Karl Euiha gegen den verantwortlichen Redakteur der Prager Narodni Listy, Dr. Servoz Scller, angestrengt hat. Das Blatt hatte den Abgeordneten beschuldigt, daß dieser unter dem Namen „Wiener“, sei es für ein Monatsgehalt von 800 Kronen, sei es für besondere Entlohnungen, vom Jahre 1910 an der Staatspolizei Spiondienste leistete, durch die er zum Schaden der tschechischen Politik vertrauliche Beschlüsse tschechischer politischer Parteien verraten habe. Dr. Scller erklärte, er wolle den Wahrheitsbeweis dahin führen, daß der Kläger in Verbindung mit der Polizei gestanden habe, und daß die Beschuldigung vom Standpunkt der politischen Moral wahr sei. An Hand der Nachhaken des Abg. Anzly, früherer Redakteur der Narodni Listy, erklärte der Angeklagte, daß ein tschechischer Jurist in der Redaktion die vertrauliche Mitteilung gemacht, daß Euiha Vertrauensmann der Staatspolizei sei. Er habe hierfür 9000 Kronen jährlich bezogen. Ueberdies habe er für besondere Nachrichten Extrahonorare erhalten. Dem Antrage des Verteidigers entsprechend, sollen eine Reihe von Zeugen, darunter die Mitglieder des Geheimtribunals, das den Schuldspruch über Euiha im Nationalrat auf Grund der vorgelegten Beweise gefällt hat, als Zeugen geladen werden.

Die Witwe des Hofrats Moldan, als der Stenotypist bei der Prager Polizei beschäftigt war, hat der Tschechenpartei verraten, wie in der weiteren Verhandlung festgestellt wurde, daß der im Dienste der Polizei stehende Spion Euiha und Euiha dieselbe Person sei und für 800 Kronen monatlich der politischen Polizei Geheimberichte liefere. Auch der Abg. Dr. Stramarcz schilderte ausführlich die Entlohnung Euihas. Der Zeuge Politke befandete: Der Polizeikommissar Klima habe einen Detektiv nach der Wohnung „Wieners“ geschickt, um „Abgeordnetenzeugen“ zu holen, d. h. Jägaren, wie sie die Tabakregie nur den Mitgliedern des Reichsrats liefert. Der Detektiv habe, da Euiha nicht

„Ja, Frau,“ entgegnete Gauke; „hart wird's hergehen; aber dazu, denk ich, hat der Herrgott uns zusammengebracht! Unfre Wirtschaft ist jetzt so gut in Ordnung, ein groß Teil kannst du schon auf deine Schultern nehmen; denk nur am zehn Jahre weiter — dann stehen wir vor einem andern Weib.“  
„Sie hatte bei seinen ersten Worten die Hand ihres Mannes verwickelnd in die ihrigen gepreßt; seine letzten Worte konnten sie nicht ertragen. „Für wen soll der Besitz?“ jagte sie. „Du müßtst denn ein ander Weib nehmen; ich bring dir keine Kinder.“  
Tränen schossen ihr in die Augen; aber er zog sie fest in seine Arme: „Das überlassen wir dem Herrgott,“ jagte er; „jetzt aber, und auch dann noch sind wir jung genug, um uns der Früchte unrer Arbeit selbst zu freuen.“  
Sie sah ihn lange, während er sie hielt, aus ihren dunklen Augen an. „Berzels, Gauke,“ sprach sie, „ich bin mitunter ein vergagt Weib.“  
Er neigte sich zu ihrem Antlitz und küßte sie: „Du bist mein Weib und ich dein Mann, Elfe! Und anders wird es nun nicht mehr.“  
Da legte sie die Arme fest um seinen Nacken: „Du hast recht, Gauke, und was kommt, kommt für uns beide.“ Dann läßte sie sich erhaben von ihm. „Du wolltest von dem Schimmel mir erzählen,“ jagte sie leise.  
„Das wollt ich, Elfe. Ach jagte dir schon, mir war Kopf und Herz voll Freude über die gute Nachricht, die der Oberdeichgraf mir gegeben hatte; so ritt ich eben wieder aus der Stadt hinaus, da, auf dem Damm, hinter dem Hofen, begegnet mir ein ruppiger Kerl; ich wußt nicht, war's ein Wagnabund, ein Kesselschinder oder was denn sonst. Der Kerl zog den Schimmel am Halfter hinter sich; das Tier aber hob den Kopf und sah mich aus blöden Augen an; mir war's, als ob es mich um etwas bitten wollte; ich war ja auch in diesem Augenblicke recht genug. „Ge, Landmann!“ rief ich, „wo wollt Ihr mit der Kracke hin?“  
Der Kerl blieb stehen, und der Schimmel auch. „Verkauften!“ jagte jener und wickte mir lustig zu.

— Bald auch, wenn das Pferd im Stall nur seine Schritte hörte, warf es den Kopf herum und wiewerte ihm entgegen; nur sah er auch, es hatte, was die Araber verlangen, ein fleischlos Angehängel; d'rans blühten ein paar feurige braune Augen. Dann führte er es aus dem Stall und legte ihm einen leichten Sattel auf; aber kaum sah er droben, so fuhr dem Tier ein Wiegern wie ein Luftstreich aus der Kehle; es flog mit ihm davon, die Werfte hinob auf den Weg und dann dem Deiche zu; doch der Reiter sah fest, und als sie oben waren, ging es ruhiger, leicht, wie tanzend, und ward den Kopf dem Weere zu. Er klopfte und freischelte ihm den blanken Hals; aber es bedurfte dieser Liebkoßung schon nicht mehr; das Pferd schien völlig aus mit seinem Reiter, und, nachdem er eine Strecke nordwärts den Deich hinausgeritten war, wandte er es leicht und gelangte wieder an die Hofstatt.  
Die Knechte standen unten an der Aufsicht und warteten der Rückkunft ihres Wirtes. „So, Jahn,“ rief dieser, indem er von seinem Pferde sprang, „nun reite du es in die Fenne zu den andern; es trägt dich wie in einer Wiege!“  
Der Schimmel schüttelte den Kopf und wiewerte laut in die formige Marschlandschaft hinaus, während ihm der Knecht den Sattel abschmalte, und der Junge damit zur Geschirrkammer lief; dann legte er den Kopf auf seines Herrn Schulter und duldete behaglich dessen Liebkoßung. Als aber der Knecht sich jetzt auf seinen Rücken schwingen wollte, sprang er mit einem jähen Satz zur Seite und stand dann wieder unbeweglich, die schänen Augen auf seinen Herrn gerichtet. „Goh, Jahn,“ rief dieser, „hat er dir Leid's getan?“ und suchte seinen Knecht vom Boden aufzuhelfen.  
Der rief sich eifrig an der Hüfte: „Nein, Herr, es geht noch; aber den Schimmel reit der Teufel!“  
„Und ich!“ setzte Gauke lachend hinzu. „So bring ihn am Bügel in die Fenne!“  
Und als der Knecht etwas gebückt gehorchte, rief sich der Schimmel ruhig von ihm führen.  
(Fortsetzung folgt.)

antwendend war, von dessen Frau die Zigarren mit den besten Empfehlungen für den Polizeikommissar erhalten.

**Belgien.**

Das Schulgesetz angenommen. Der Senat hat das Schulgesetz mit 60 Stimmen Mehrheit angenommen. Liberale und Sozialisten verlassen vorher Protestföhrungen gegen das Gesetz und verlassen den Saal vor der Abstimmung.

**Mexiko.**

Tampico gefallen! Guertta hat eine Niederlage erlitten, die ihm indes nicht die Nordamerikaner sondern die Rebellen seiner Heimat beigebracht haben. Tampico ist vorgerstern von dem General der mexikanischen Bundesarmee Zaragoza geräumt worden, da die Munition seiner Reute erschöpft war. Die konstitutionalistischen unter General Ralfo Gonzales sind in Tampico eingerückt. Der Vormarsch der Rebellen auf die Stadt Mexiko wird nach dem Fall Tampico sofort erwartet, so daß die Einnahme der Hauptstadt nur eine Frage kurzer Zeit sein dürfte. Auch werden die Rebellen binnen weniger Tage die Delstadt Turpan besetzen. Mit der Einnahme von Tampico sichern sich die Rebellen die Wafeneinfuhr aus Europa. Das nächste Ziel ihrer Truppen ist Saltillo, gegen das Villa von Norden her mit fünfzehntausend Mann anrückt; von Tampico aus marschieren die Generale Gonzales und Coballeros auf Saltillo. Von dort wird sich der Vormarsch der Rebellen nach San Luis Potosi richten und innerhalb Monatsfrist werden sie vor der Stadt Mexiko stehen. In der Hauptstadt versucht man aufs neue, die Abdankung Guerttas herbeizuföhren.

Wie blutig der Kampf um Tampico tobte, haben wir gestern schon mitgeteilt. Die verzweifelnden Bundesstruppen haben in der Stadt vor ihrem Abzug mehrere Gebäude in die Luft gesprengt. Aus Veracruz wird gemeldet: Hier herrscht große Beforgnis über das Schicksal von 200 Flüchtlingen, die aus Tampico hier eintreffen sollten, aber noch nicht angefangt sind.

**Parteinachrichten.**

Aus den Organisationen. Die Stettiner Parteigenossen haben in ihrem Kreise eine ziemlich umfangreiche Tätigkeit im verfloffenen Jahre entfaltet. Neben 7 Mitteilergeneralversammlungen wurden 82 Mitteilergesellschaften und 2 Frauenversammlungen abgehalten. Die schriftliche Agitation wurde durch Verbreitung von 77 300 Druckschriften (Flugblätter und Prospektiven) besorgt. Der Erfolg waren 891 Neuaufnahmen. Diese Zunahme von Mitgliedern wurde aber zu einem sehr großen Teile wieder aufgebraucht durch Austritte, Wegzug, Uebertritte nach anderen Kreisen und Todesfälle von insgesamt 697, so daß am Jahresstich ein tatsächlicher Mitgliedererwerb von rund 224 zu verzeichnen war. Zu der „roten Woche“ wurden rund 300 Mitglieder gewonnen. Der Verein hatte am Ende des Geschäftsjahres einen Mitgliederbestand von 3013, davon waren 2375 männliche und 638 weibliche Mitglieder. Die mündliche Aufklärung der Parteigenossen und Genossen erfolgte hauptsächlich in den Distriktsversammlungen, die monatlich einmal stattfinden. Es werden dort Vorträge gehalten. Während es eine Zeitlang den Referenten überlassen wurde, irgendein Thema zu behandeln, ist jetzt der Weg der planmäßigen Aufklärungsarbeit eingeschlagen worden. Es werden 30 Referate gehalten, so daß in jedem Distrikt über das gleiche Thema gesprochen wird. Zu diesem Zwecke findet unter den Referenten eine Aussprache statt; auch wird ein Probereferat gehalten. Der Kassenertrag zeigt eine Einnahme von 14 922,31 Mark, dem an Ausgaben 13 276,85 Mark gegenüberstehen.

**Estales.**

Rüstringen, 15. Mai.

**Was müssen die in Preußen wohnenden Arbeiter vom preussischen Einkommensteuergesetz wissen?**

Nach welchen Grundföhrungen erfolgt die Veranlagung?

Die Veranlagung erfolgt in der Regel an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zur Zeit der Aufnahme des Personenzustandes (vom 15. Oktober bis 18. November jeden Jahres) seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat. Bei mehrfachen Wohnsitz steht dem Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Maßgebend für die Veranlagung der Steuerpflichtigen Personen sind die Einkommensquellen bei Beginn des Steuerjahres; bei Personen, die im Laufe des Steuerjahres ausziehen und noch nicht veranlagt sind, der Wohnort der Quellen in dem Zeitpunkt des Zuzuges. Die Steuerpflicht für letztere beginnt mit dem auf dem Zuzug folgenden Monatsersten. Darnach fallen auch die aus dem Militärdienst Ausgeschiedenen. Diese sind nach der Entlassung steuerpflichtig, wie so vielfach irrtümlich angenommen wird, zunächst einige Zeit steuerfrei. Wer z. B. am 15. September aus dem Militärdienst ausscheidet und eine Einkommensquelle hat, muß vom 1. Oktober ab Steuern zahlen.

Die Veranlagung von Personen erfolgt nach dem Ergebnis des Steuerjahres unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahres und insoweit für eine Einkommensquelle ein Jahresergebnis nicht vorliegt, nach dem mutmaßlichen Jahresertrag. Wer z. B. für das Steuerjahr (vom 1. April 1914 bis 31. März 1915) veranlagt wird und im Kalenderjahr 1913 (vom 1. Januar bis 31. Dezember) über 10 Wochen arbeitslos oder krank war, bei dem wird nicht das Einkommen zugrunde gelegt, das er im Jahre 1913 wirklich verdient hat, sondern dasjenige, das er voraussichtlich im Jahre 1914 verdienen wird. Bei einer Unterbrechung von weniger als 10 Wochen ist jedoch das wirkliche Einkommen maßgebend. Eine Vermehrung des Einkommens während des laufenden Steuerjahres begründet mit einigen Ausnahmen keine Veränderung in der schon erfolgten Veranlagung.

Welche Rechtsmittel stehen dem Steuerpflichtigen zu?

Gegen die Veranlagung zu einem Einkommen von nicht

mehr als 3000 Mark ist Einspruch an die Veranlagungskommission und gegen deren Entscheidung Berufung an die Berufungskommission zulässig. Der Vorsitzende der Veranlagungskommission ist in den Städten meistens ein vom Staate dazu beistellter Beamter, auf dem Lande der Landrat. Als Berufungskommission fungiert die Regierung. Personen mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark steht gegen die Entscheidung der Berufungskommission das Recht der Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht zu. Der Arbeiter ist auch hierbei wieder benachteiligt, weil es bei einem Einkommen unter 3000 Mark kein Beschwerderecht gibt. Einspruch und Berufung sind binnen einer Frist von vier Wochen (nicht einem Monat) vom Tage der Zustellung der Veranlagung ab gerechnet, beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission mündlich oder schriftlich anzubringen. Ist z. B. die Zustellung am 3. April erfolgt, so läuft die Frist am 1. Mai ab. Eine bestimmte Form ist dafür nicht vorgeschrieben. Jedoch sind die zur Begründung des Rechtsmittels dienenden Tatsachen und Beweismittel anzuföhren. Auf Antrag muß dem Steuerpflichtigen mitgeteilt werden, welche Annahmen in tatsächlicher und rechtlicher Hinsicht seiner Veranlagung zugrunde gelegt worden sind. Es empfiehlt sich dringend, das Rechtsmittel nicht erst im letzten Augenblick einzulegen, und vor der Finanzspruchnahme der Steuerbehörde oder eines Arbeitersekretariats die erforderlichen Angaben soweit als möglich vorher auf einen Zettel zu schreiben.

**Wie wird die Steuer erhoben?**

Die veranlagte Steuer ist in vierteljährlichen Beträgen in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Vierteljahres (spätestens am 15. Mai, 15. August, 15. November, 15. Februar) an die von der Steuerbehörde zu bezeichnende Stelle abzuführen. Ist bis zum Fälligkeitstage nicht bezahlt, so erfolgt mit dreitägiger Zahlungsfrist Mahnung und nach Ablauf dieser Frist Pfändung. Die Steuer kann in ihrem ganzen Betrage vom Lohne gepfändet werden; ist sie aber länger als seit drei Monaten fällig, dann ist nur der Lohn, der 28,85 Mk. wöchentlich übersteigt, pfändbar. Ist das Einkommen der Ehefrau dem Manne hinzugerechnet, so haftet sie mit einem ihrem Einkommen entsprechenden Teile. Durch Einlegung eines Rechtsmittels wird die Zahlung nicht aufgehoben. In besonderen Fällen kann auf Antrag Stundung gemährt werden. Veranlagte Steuer kann niedergelassen werden, wenn durch die Beitreibung die wirtschaftliche Existenz des Steuerpflichtigen gefährdet würde. Der Steuerpflichtige darf jedoch in solchen Fällen keine Pfändungen befehlen. Nicht veranlagte Steuern können für drei Jahre nachgefordert werden. Veranlagte Steuern verjähren in vier, hinterzogene in zehn Jahren.

Schul- und Rotes Kreuz. Wie an anderen Orten, wird auch in den Rüstringer Schulen eine Sammlung für das Rote Kreuz veranstaltet. Die Zwecke, die das Rote Kreuz verfolgt, freiwillige Hilfsfähigkeit im Kriege zu verrichten, brauchen wir von unserem Standpunkt gewiß nicht bekämpfen. Dagegen aber wenden wir uns, daß dem Volke in seinen breiten Massen zugemutet wird, zu den schweren Opfern an Gut und Blut für den Militarismus auch noch die Kosten aufzubringen für die Opfer künftiger Kriege. Der Staat hat die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, auch für die unglücklichen Opfer der von ihm geföhrtten Kriege zu sorgen. Wo Milliarden vorhanden sind für die wichtigsten Rüstungspläne, müssen auch genügend Mittel bereit gestellt werden für die auf dem Schlachtfelde von den Waffen zerstückten Söhne des Volkes. Daher heißt es für die Arbeiterschaft gegenüber den Sammlungen des Rotes Kreuzes die Taschen verschließen. Zum Protest muß herausfordern, daß die Schulen für solche Zwecke, die ihr nicht zusammen, benutzt werden. Märe jedermann sein Kind auf, wenn es Geld für die Sammlungen fordert, statt etwa auch nur einen einzigen roten Pfennig mitzugeben.

Vom Konsumverein. Im Konsumgenossenschaftlichen Volksblatt lesen wir: 110 neue Mitglieder wurden im Monat März d. J. dem Konsum- und Sparverein für Rüstringen und Umgegend durch die Werbearbeit seiner Genossenschaftsfunktionäre zugeführt; ein schöner Erfolg. Bei weiterer rühiger Agitation und, was die Hauptrolle ist, rühiger genossenschaftlicher Betätigung der Mitglieder

durch Einkauf auch des wenigsten nur im eigenen Geschäft, eben dem Konsumverein, werden bald weitere Erfolge und somit Vorteile für die Genossenschaftler gezeitigt werden.

Warum ist es so kalt? Nach den Aussagen von Wetterfachverständigen ist es seit dreißig Jahren im Wonnemonat Mai nicht so kalt gewesen, als in diesem Jahre. In verstreuten Teilen Deutschlands und Englands sind Schneefälle vorgekommen, und die Temperatur ist nicht selten unter den Gefrierpunkt gesunken. Die Ursache dieser abnormen Kälteerscheinung muß in dem außerordentlich späten Winter in den isländischen Regionen gesucht werden, wo noch immer starker Frost herrscht und kaum ein Anzeichen des Frühlings zu spüren ist. Durch die Luftbewegung wird dann diese Kälteschicht auch zu uns herübergebracht und ruft so ein erhebliches Sinken der Temperatur herbor. So ist es denn kein Wunder, daß man im wunderhohen Mai im geheizten Zimmer sitzen muß und wieder auf die wärmere Winterkleidung zurückgreift.

Bureauhilfsarbeiter für die Landesversicherungsanstalt. Die Landesversicherungsanstalt Oldenburg sucht zum baldigen Antritt einen Bureauhilfsarbeiter (Maschinenreiber), der auch die Gabelbergerische Stenographie beherrschen muß. Das Gehalt steigt den Leistungen entsprechend bis 2000 Mark. Meldungen mit ausföhrlischem Lebenslauf sind bis zum 25. Mai einzureichen. Vorstellungen können erst nach Aufforderung entgegengenommen werden.

Fundföhrer. Auf dem städtischen Fundbureau in der Bismarckstraße sind zwei braune Enten als zugelaufen gemeldet worden. Der Eigentümer der Tiere mag seine Ansprache dem Fundbureau mitteilen.

Wilhelmshaven, 15. Mai.

Eitrunkenen Heizer. Ueber Bord gefallen und eitrunken ist am 12. Mai abends auf Schilligreebe der Minenbeizer Johann Kefel. Die Bergung der Leiche war bisher noch nicht möglich.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 15. Mai. Die Verhandlungen über das Kompromiß in der Frage der Befehlsmobilie haben, der Hoff. Zeitung zufolge, auch gestern keinen Erfolg gehabt.

Hirschberg i. Rieseng., 15. Mai. Seit gestern herrscht im Riesengebirge zwei Grad Kälte. Auf den Höhen liegt zehn Zentimeter Neuschnee.

Washington, 15. Mai. Kontradmira! Mayo ist mit dem Kreuzer Des Moines und dem Depeschenboot Dolphin den Fluß Ranuco hinausgefahren und hat vor Tampico Anker geworfen.

Viktoria (Britisch-Columbia), 15. Mai. Das ganze Geschäftsviertel der Stadt Steward in Britisch-Columbia ist durch Feuer zerstört worden.

**Briefkasten.**

(Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.)

Maimonat. Ihre Erant verständig sich darüber am besten mit ihrem Dienstherrn. Ein anderer Einfluß ist nicht möglich. Der Leiter des Verbandes der Saisongestellten in Oldenburg ist Arbeitersekretär Krefe, Kurwischstraße. Bei ihm können sich neue Mitglieder melden.

**Wetterbericht für den 16. Mai.**

Trocken, schwachwindig. teilweise heiter, nachmittags etwas wärmer.

**Unentgeltlich Rat und Auskunft** in gewerblichen, ziv. rechtlichen Angelegenheiten erteilt für organisierte Arbeiter **Karl Riede, Barcl, Wegestrasse 5.**

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Kunst und den übrigen Teil: Josef Stille; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Hülich. — Verlag von Paul Hug, Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

**Dierzu zwei Zeilungen.**

**Seemana-Cigaretten**

2/3 Pf. unbedingt beste Qualität. 3 Pf. [128

**\* \* Für Pfingsten! \* \***

**Mode-Halbschuhe und Stiefel**

in eleg. passröchten Formen, schwarz u. mod. farb., für Damen u. Herren

12.50 10.50 8.90 7.90 6.90 5.90 4.90

Knaben- und Mädchenstiefel

kräft. Rindbox - 25-26 27-28 31-35

led., mod. breit 2.95 3.75 4.25

Sandalen 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35 36-42 43-46

braun Rindleder, Naturf. 2.80 3.20 3.60 4.00 4.40 4.90 5.50

**Weiss-Leinen-Schuhe für Damen**

leicht und luftdurchlässig von 2.45 an.

**Lastingschuhe u. Stiefel \* Turnschuhe**

in grosser Auswahl.



Schuhwarenfabrik **Conrad Jack & Cie** in **Dierzu**  
Verkaufsstelle: Conrad Jack & Cie

Wilhelmshaven - Rüstringen

nur Wilhelmshavener Str. 6.

Telephon Nr. 677. [1580

# Aufsehen erregend billige Preise in Gärtner-Schuhen

**Das Schönste!**

**Das Modernste!**

Verschiedenartige Herren- u. Damenstiefel. Mod. Halbschuhe für Damen. Leinenschuhe in versch. Ausführ. Prakt. Kinderstiefel zum Strapazieren. Rationelle feinfarbige Kinderstiefel. Leinenstiefel für den Sommer.  
**Neue Beweise unserer grossen Leistungsfähigkeit:**

**Damen-Halbschuhe**

**Elegante Strassen-Schuhe**  
mit Lackkappen und Derby, schicker amerikanischer Absatz  
Paar . . . . . **4.45**

**Braun echt Chevreau-Halbschuhe**  
Schür oder Knopf, sehr elegant  
Paar . . . . . **5.95**

**Grau echt Chevreau-Halbschuhe**  
zum Schnüren oder Knöpfen, aparte Neuheit, Spezial-Preislage  
Paar . . . . . **7.35**

**Aparte Neuheiten in Halbschuhen.**  
Lack oder Chevreaux, mit Spanglen, elegante **Knopfschuhe** in den zartesten Farben  
Paar . . . . . **12.50 10.90 9.85**

**Weisse Leinen-Halbschuhe**  
in unbegrenzter Auswahl.  
**Konkurrenzlos billig!** 3.75 3.95 4.25 4.90 5.90

Unsere bedeutend erweiterten Geschäftsräume im Hause Marktstrasse 38 bieten infolge ihrer Grösse und übersichtlichen Lagereinteilung alle bequemen Vorzüge einer modernen Einkaufsstätte. [1581]

**Damenstiefel**

**Feiner Chromleder-Stiefel**  
neue amerikanische Formen, mit Derby und Lackkappen  
Paar . . . . . **4.75**

**Braune oder schwarze echt Chevreaux-Stiefel**  
in grosser Formenauswahl, Spezial-Pojaga-Preislage  
Paar . . . . . **7.35**

**Gelbe Boxcalf-Touren-Stiefel**  
mit Derbyschnitt, aparte Neuheiten  
Paar . . . . . **10.90**

**Original-Goodyear-Welt-Stiefel**  
Ersatz für feine Massarbeit, in braun, schwarz od. beige, herrliche Modelle, durchweg  
Paar . . . . . **12.50**

**Schicke Herrenstiefel**

**Schöner Derby-Stiefel**  
mit Lackkappen, amerikan. Formen, durchweg . . . . . **5.85**

**Spezial-Pojaga-Stiefel**  
in Boxcalf oder Chevreaux, grosse Formenauswahl in allen Ausführungen, konkurrenzlos billig  
Paar . . . . . **7.35**

**Original-Goodyear-Stiefel**  
Rand gedoppelt, in braun oder schwarz bester Touristen-Stiefel nur . . . . . **10.50**

**Ersatz für Mass!**  
**Stiefel in feiner Rahmenarbeit,**  
In Qualität, Chevreaux oder Kalbleder, braun oder schwarz, neueste Modelle, unbegrenzte Auswahl und Ausführungen . . . . . **12.50**

**Sandalen „Volksfreund“**  
Unsere Spezialität, in prachtvollen Naturformen, unerreichbar haltbar  
36-42 31-35 27-30 25-26 23-24 18-22  
**3.95 3.35 2.95 2.65 2.45 2.10**

**Kinderstiefel**

**Naturformen**  
**Kinder-Stiefel**, braun, echt Ziegenleder besonders strapazierbar  
25-26 23-24 18-22  
**3.25 2.75 1.85**

**Kinder-Stiefel**, braun, echt Chevreaux, mit Lackkapp. u. Derbyschnitt, entzück. Naturformen, sehr elegant und haltbar  
31-35 27-30 25-26 23-24 20-22  
**6.75 5.90 4.50 3.95 2.85**

**Schwarze Schul-Stiefel**  
besonders haltbar, mit starken Sohlen, bewährtes Leder  
31-35 27-30 25-26  
**3.85 2.95 2.75**

**Feiner Kalbleder-Stiefel**  
neue hygienische Formen, mit Derby, mit u. ohne Lackkapp, entzückend schön  
36-42 31-35 27-30  
**7.50 6.75 5.90**

**Schuhhaus grössten Stils**  
**Gökerstr. 19**  
Telephon Nr. 1097.

# Gärtner

**Schuhhaus grössten Stils**  
**Marktstr. 38**  
Telephon Nr. 1097.

## Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Sämtliche Neuheiten in fertiger Herren- und Knaben-Garderobe sind in der denkbar grössten Auswahl in einfachen wie apartesten Ausführungen in jeder Grösse am Lager.



Herren-Sakko-Anzüge . . . . .	15 <sup>00</sup>	21 <sup>00</sup>	28 <sup>00</sup>	bis	60 <sup>00</sup>
Herren-Gehrock-Anzüge . . . . .	36 <sup>00</sup>	42 <sup>00</sup>	51 <sup>00</sup>	bis	57 <sup>00</sup>
Herren-Sommer-Paletots . . . . .	18 <sup>00</sup>	24 <sup>00</sup>	30 <sup>00</sup>	bis	50 <sup>00</sup>
Herren-Sommer-Ulster . . . . .	20 <sup>00</sup>	25 <sup>00</sup>	32 <sup>00</sup>	bis	55 <sup>00</sup>
Herren-Beinkleider . . . . .	2 <sup>25</sup>	3 <sup>00</sup>	3 <sup>50</sup>	bis	20 <sup>00</sup>
Fantasie-Westen in Tuch, Seide und Wolle . . . . .	2 <sup>75</sup>	3 <sup>50</sup>	5 <sup>00</sup>	bis	12 <sup>00</sup>
Jünglings-Anzüge . . . . .	8 <sup>00</sup>	10 <sup>00</sup>	13 <sup>50</sup>	bis	40 <sup>00</sup>

### Berufs-Kleidung

für jedes Gewerbe, prima Qualitäten, beste Nährarbeit.

# Otto Becker

Rüstringen, Wilhelmshavener Strasse. 1599

**Konsum- und Sparverein für Rüstringen und Umgegend. ::**

**Mitglieder!**

**Deckt Euren Bedarf im eigenen Geschäft.**



Hg. Schulz (Rp.): Wir brauchen nicht unsere Träumereien, sondern klare Erkenntnis wie Bismarck. (Beifall rechts.)
Unterstaatssekretär Zimmermann: Die französische Regierung läßt alle minderjährigen Fremdenlegationäre wieder frei. Der Fremdenlegationsrat, von dem der Hg. Dertel sprach, der angeblich von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt wird, ohne man ihn freiläßt, ist allerdings auch ein Minderjähriger, aber wir haben seine Auslieferung wegen Diebstahls beantragt und da kann ihn die französische Regierung wohl nicht anders befördern. (Beifall links bei den Sog.) Für die Förderung des deutschen Handels und der deutschen Industrie in China tut die Regierung wohl alles Mögliche, hoffentlich gibt auch die deutsche Finanzwelt nun ihre Zurückhaltung auf. (Beifall.)
Hg. Mumm (Witzf., Rp.): Die christlichen Völker regieren die Erde und der mächtige Mann auf dem Balkan ist ein Hohenzoller. Die christlichen Klementen verdienen besonderen Schutz. Gingen gehen uns die russischen und zumantischen Juden gar nichts an. Das ist eine innere Angelegenheit dieser Staaten. Auch dem Luftschiffer Berliner ist nur recht in Russland geschehen. Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr. — Schluß 7 Uhr.

Parteinachrichten.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die sozialdemokratische Fraktion wählte als Vertreter der Fraktion zum Internationalen Kongress in Wien die Genossen Ledebour, Wolf, Richard Fischer und Dr. David. Als Ersatzleute die Genossen Söhrster, Süttmann und Bernstein. Der Parteivorstand wird vertreten sein durch die Genossen Ebert, Scheidemann und die Genossin Zieg.

Daniel De Leon gestorben. Aus New York kommt die Nachricht, daß Daniel De Leon, der Führer der sozialdemokratischen Arbeiterpartei der Vereinigten Staaten von Amerika, Dienstag nacht verstorben ist. Er vertrat die Sozialdemokratische Arbeiterpartei, die eine Abspaltung von der Sozialdemokratischen Partei darstellt, im Internationalen Sozialistischen Bureau. Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei ist nur von geringerer Bedeutung in der amerikanischen sozialistischen Arbeiterbewegung, und ihre Versuche, den amerikanischen Gewerkschaften sozialistische Gegenorganisationen entgegenzusetzen, sind ohne Erfolg geblieben, weshalb diese Kritik auch von der Mehrheit der amerikanischen Sozialisten verworfen wird.

Gewerkschaftliches.

Verbandstag der Gastwirtschulen. Im Hamburger Gewerkschaftshaus trat der achte Verbandstag des Verbandes der Gastwirtschulen zusammen. Bei der Konstituierung des Verbandes wurden Willmann und Zeiske zu Vorsitzenden gewählt. Zeiske nimmt sodann das Wort zum Geschäftsbericht. Die Kritik hat auch in den Reihen der Gastwirtschulen schwere Wunden eingeschlagen. Der Agitation stellen sich große Hindernisse in den Weg. Der außerordentliche Konferenzismus der Berufsangehörigen sei eines der Hauptnachteile. Gegenüber den gewerkschaftlichen Verbänden sei allergrößte Vorsicht am Platze. Bei gelegentlichen Zusammengehören habe man mit ihnen die schlechtesten Erfahrungen gemacht. Vielen Köchen und Buffettiers verliere noch der Standesbündel den Weg zur Organisation. Das Gend der Hotelbediener habe leider nicht bewirkt, sie in höherem Maße der Organisation zuzuführen. Von dem Trinkgeld müssen die Hotelbediener zum großen Teil ihre Helfer bezahlen und Abgaben an den Arbeitgeber abführen. Die Wohnungsverhältnisse der Hotelbediener lassen oft sehr viel zu wünschen übrig. Unter den Cafékellnern hat die Organisation gute Fortschritte gemacht. Kellnerinnen sind sehr schwer oder gar nicht zu organisieren. Unter den Stewards besteht ein selbständiger Verein, der mit dem Verband der Gastwirtschulen kooperiert ist. Der Transportarbeiterverband wolle die Stewards ebenfalls aufnehmen, doch ist die Generalkommission der Gewerkschaften der Ansicht, daß die Stewards den Gastwirtschulen zuzuzählen sind. Unter den unklaren Verhältnissen hat der Verein der Stewards Mitglieder eingebüßt. Der Verband der Hausangestellten macht Anspruch auf das Küchenpersonal in Gewerkschaftshäusern. Auch hier muß eine Klärung erfolgen. Erfolgreich ist die Latiache, daß sich der gewerkschaftliche Geist unter den Berufsangehörigen sichtbar ausbreitet. Die gewerkschaftlichen Verbände verbinden sich mit den Arbeitgebern zum Kampf gegen uns und vermitteln auch Streikbrecher. Obendrein widmet uns die Polizei ihre volle Aufmerksamkeit. Richtiger wäre es, wenn sie sich noch mehr um die Stellenvermittlung kümmern würde, denen wir sehr auf die Finger sehen müssen. Unverständlichweise hat man an einigen Orten den Klagen der Stellenvermittlung nachgegeben und die Gebühren erhöht. In Hamburg, wo sie mit am höchsten waren, sind die Gebühren endlich etwas herabgesetzt. In jüngster Zeit wird versucht, gewerbliche Schiedsgerichte ins Leben zu rufen. Wir warnen dringend, sich auf diese Dinge einzulassen. Die Unternehmer mögen Tarifverträge abschließen, wenn sie Schiedsgerichte wollen. Zu einer Ausschaltung der Gewerbegerichte bieten wir nicht die Hand. — Sodann erläutert

der Hauptkassierer Ströhlinger den Kasfenbericht. Aus der Diskussion ist von Interesse, daß vor dem Boykott als Mittelmittel gewählt wurde; wesentlich sei der Ausbau der Organisation. Darauf wurden die Verhandlungen vertagt.

Ueber die Verabschiedung der Tarifverträge im Bau- und Gewerbe. In der letzten Sitzung des Hauptkomitees, die vom 5. bis 7. Mai getagt hat, ist infolge der nicht vollzähigen Beteiligung, die durch die Erkrankung eines Unparteiischen hervorgerufen wurde, der größte Teil von den auf der Tagesordnung stehenden Anträgen unentgeltlich geblieben. Es sind nur kleine Sachen verhandelt worden. Vor allen sind die Anträge, die auf eine grundsätzliche Entscheidung abzielen, zurückgestellt worden. Auch die Fertigstellung der Tarifverträge, die von der Zentralorganisation in denjenigen Fällen beantragt worden war, in denen nach der geletzten Frist die Verträge örtlich nicht zustande gekommen sind, ist vorläufig unterblieben. Was bereits früher mitgeteilt worden ist, kommen darüber in der Hauptsache das rheinisch-westfälische Gebiet und Thüringen mit über 500 Orten in Betracht.

Als einzige Entscheidung von einiger allgemeiner Bedeutung ist diesmal zu nennen: die nochmalige Erledigung des Lohnes für Einshaler im Betonbauergewerbe. Die Versuche der Unternehmer, durch Beschäftigung von Hilfsarbeitern bei dieser Arbeit den Lohn der Einshaler auf den Hilfsarbeiterlohn herabzudrücken, sind mißglückt. Das Hauptkomitee hat entschieden, daß für alle, außer den im Vertrag für Hilfsarbeiter vorgesehenen und demnach auf den Lohn der gelehrten Arbeiter zu zahlen ist.

Ganz Dänemark für Buchbinder gesperrt! Die dänischen Buchbinder haben den am 1. Juli ablaufenden Landestarif gekündigt und den Unternehmen einen Tarifentwurf unterbreitet, der von den Unternehmen mit einem Gegenentwurf beantwortet ist. Die Unternehmer scheinen sich nun auf einen Kampf vorzubereiten und versuchen Arbeitskräfte in Deutschland zu werben, wie aus verschiedenen Anfragen deutscher Buchbinder beim Vorstand des dänischen Buchbinderverbandes hervorgeht. Besonders soll es die Kopenhagener Firma Petersen u. Petersen sein, die in deutschen oder Berliner Blättern Buchbinder sucht. Da jetzt das Geschäft im allgemeinen in Kopenhagen darüber liegt, so ist zu erwarten, daß die so geachteten Buchbinder nur gegebenenfalls als Kaufpreiser gegen ihre dänischen Kollegen verwendet werden sollen, um diesen noch vorherein ein Durchgreifen ihrer Forderungen unmöglich zu machen oder doch zu erschweren. Der Vorstand des dänischen Verbandes hat deswegen beim Internationalen Buchbindersekretariat beantragt, die Sperrre über ganz Dänemark zu verhängen. Also, Buchbinder, keine Stellung nach Dänemark annehmen!

Die gewerkschaftliche Organisation in Italien. Anfang Mai tritt in Martua der alle drei Jahre stattfindende Kongress der Konföderation der Arbeit, der Zentralorganisation der italienischen Gewerkschaften, zusammen. Der Sekretär der Konföderation, Genosse Rigola, gibt in seinem, dem Kongress vorgelegten Bericht einen Überblick über den derzeitigen Stand der Gewerkschaftsbewegung. Dabei analysiert er auch die Ergebnisse der letzten Berufszählung, um festzustellen, wie groß die Zahl der überhaupt organisierten Italiener im Alter von 16 bis 60 Jahren ist. Da Italien ein Land des kleinen Grundbesitzes und überhaupst der kleinen Betriebe ist, kommt man zu einer im Vergleich zur Gesamtbevölkerung von über 38 Millionen recht geringen Zahl. Organisiert waren nur 7 850 000. Von diesen entfallen 3 398 650 Männer und 1 541 350 Frauen auf die Landwirtschaft, und 2 149 050 Männer und 850 950 Frauen auf die Industrie, das Transportgewerbe und die häuslichen Dienste. Tatsächlich organisiert ist von dieser proletarischen Masse wenig mehr als der dritte Teil, nämlich 860 602 Arbeiter. Landarbeiter sind davon 408 148, Industriearbeiter 452 354. Auf die verschiedenen Arten von Organisationen verteilen sich diese Organisierten wie folgt: auf die freien Gewerkschaften, die ihre Organisierten einerseits in Arbeitskammern und andererseits in Zentralverbänden zusammenfassen, entfallen 12 Prozent der Gesamtzahl, auf die katholischen Organisationen 12 Prozent, und auf die syndikalistischen und lokalistischen 14 Prozent. Der Konföderation angeschlossen ist nur ein Teil der freien Gewerkschaften; ihr Organisationsbestand betrug zu Beginn des laufenden Jahres 327 312. Die gewerkschaftlichen Zentralverbände, deren in Italien 22 bestehen, zählen nahezu 200 000 Mitglieder. Die erste Stelle nimmt das Syndikat der Eisenbahner mit 49 000 Organisierten ein, es folgen die Bauarbeiter mit 38 000, die Seelenste mit 28 000, die Typographen und die Föderation der Eisenbahner mit je 18 000, und die Metallarbeiter mit 10 200. Die Gesamtzahl der organisierten Frauen beträgt 91 061, worunter 67 749 Landarbeiterinnen. Der Bericht Rigolas verbreitet sich auch über die Frage der gewerkschaftlichen Taktik und beklagt die romantischen Methoden, nach denen die Syndikalisten die Arbeiter führen. Für die Konföderation sei der Streik ein notwendiges Uebel, für die Syndikalisten ein Sport, den sie

gar nicht genug betreiben können. Sie verfahren wie gewissenlose Räuber mit ihrer Raubkomme: sie legen die Streiks in die Welt, ohne sich darum zu kümmern, mit welchen Mitteln sie leben werden. Die Konföderation will aber aus der gewerkschaftlichen Organisation mehr machen als eine Vereinigung zum Durchführen von Streiks. Sie will das Unterfertigungswecken entwickeln, das Bildungswecken fördern, und durch die Macht ihrer Masse einen Druck auf die Gesetzgebung ausüben.

Soziales und Volkswirtschaft.

Kleinhandel und Sonntagsruhe. Augenblicklich wird heiß um die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe gekämpft. Der Kleinhandel als „herorragender Bestandteil des sogenannten Mittelhandels“ und als solcher nach seiner eigenen Angabe Drehpunkt aller Kultur, behauptet, ohne möglichst lange Sonntagsarbeit seine Mission als Kulturwecker nicht länger erfüllen zu können. Es nützt nichts, daß ihm von vielen Seiten eine Rechnung aufgemacht wird, nach der von einem Verlust an Werten infolge der Sonntagsruhe keine Rede sein kann. Die Verhinderung in der Bedürfnisdeckung, die durch Beobachtung völliger Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vor sich gehen würde, kann aus guten Gründen eine Verachtteilung des Kleinhandels nicht darstellen. Wird dem Kleinhandel die Tatsache vor Augen geführt, daß die Konsumvereine längst auf den Sonntagsverkauf deshalb verzichteten, weil sie wissen, daß die guten Leistungen der Konsumvereine die Verbraucher bestimmen, sich nach den Geschäftsfunden der Genossenschaft zu richten, so erklärt der Kleinhandel offenherzig: Ja, wir wollen eben vor den Konsumvereinen eine Ausnahmestellung einnehmen. Er bemerkt dabei nicht, daß sich in dieser Erklärung ein äußerst geringes Vertrauen des Kleinhandels in sein eigenes Können ausdrückt. Er bemerkt ferner nicht, daß er unumwunden zugibt, allgemein notwendige Kulturbedürfnisse nicht mehr befriedigen zu können. Der Kleinhandel, der sich in Gegensatz zu Kulturnotwendigkeiten stellt, gibt damit zu, daß er aufgehört hat, ein positiver Bestandteil des Wirtschaftslebens zu sein. Als die Konsumvereine die Sonntagsruhe als Selbstverständlichkeit erklärten, standen der Durchführung der Sonntagsruhe gewiß Schwierigkeiten entgegen. Es mügen auch heute noch manchem Konsumverein Widerwärtigkeiten aus der Sonntagsruhe erwachsen. Aus dem festen Willen aber, die Sonntagsruhe in möglichst vollkommener Form zum Wohle der Angestellten und auch schließlich zum Wohle der Verbraucher durchzuführen, erwächst für beide Teile, Angestellte und Verbraucher, die Verpflichtung, der Genossenschaft kräftig zu helfen, die gute Leistung zu vollbringen. Wenn sich diese Verpflichtung in eifrige Werberbeit für die Genossenschaft umsetzt, so ist allen Beteiligten Gerechtigkeit widerfahren: die Angestellten haben ihren freien Sonntag, die Verbraucher haben sich geregelter Wirtschaftsführung abermals um einen Schritt genähert, die Konsumgenossenschaft hat sich wieder einmal als Kulturfaktor gezeigt, und der Kleinhandel steht abseits und tumbelt sich, wie so etwas möglich ist.

Vermischtes.

Wenn Wilhelm II. reist. In letzter Woche hat Kaiser Wilhelm auf einer seiner vielen Reisen auch die Schweiz im Zuge durchflogen. Während kaum jemand Platz von diesem Ereignis nahm, haben die Behörden mit Langwierigkeit gewacht und eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt. Nach den Vorkehrungen zu schließen, muß ihre Sorge nicht gering gewesen sein. Es wird darüber gemeldet:

„Die Arbeiten an Weisen und Weiden wurden auf der ganzen Linie eingestellt. Schon Tage vorher wurde die Linie kontrolliert und kurz vor der Durchfahrt nochmals nachgesehen. Zahlreiche Wagen auf der Strecke, bei Weiden und den Tunnelüberhängen, sowie bei den Weg- und Straßenfreuzungen waren aufgestellt. Unvorhergesehenen Stellen wurde besonders Augenmerk geschenkt; namentlich wurde in Tunneln, Mäusen und Baumstämmen nachgesehen. Die Stellverantworlichen wurden von Aufsehern und Montieren kontrolliert, so daß alles prompt funktionieren mußte. Der Zug selbst begleiteten neben dem Zugpersonal einige Oberbeamte. Auch bei der Landfahrt und bei der horizontalen Strecke wurde der Zug mit zwei Lokomotiven geführt, um auch bei Weichen und bei den dort feststehenden zu können. Der Bahnhof in Basel war während der ganzen Dauer der Ein- und Ausfahrt des Kaiserlichen Zuges für das Publikum gänzlich gesperrt.“

Ganz nach preussischem Muster sind aber die Nachkommen des Wilhelm Tell doch nicht verfahren. Der kaiserliche Zug stand unter der Führung eines — Sozialdemokraten, mit dem Wilhelm II. während eines kurzen Aufenthaltes vor dem Gotthardtunnel sprach und — ihm die Hand drückte. Da dieser Genosse sogar Vertreter der Arbeiter-schaft im Kantonsrat (Landtag) ist, hat Wilhelm II. hoffentlich die Erkenntnis mit nach Hause genommen, daß es sich unter einem sozialdemokratischen Zugführer ebenso sicher fährt, wie unter einem mit amtlich genehmigter Gefinnung.

Stelle zirka 50 Stück
22teilige Küchengeräte
besonders billig zum Verkauf. [1552]
Fritz Vollers, Haus- und Küchengeräte,
Marktstrasse 42. Marktstrasse 42.
Den Austritt aus der Kirche
sollten alle diejenigen vollziehen, die mit dem Kirchendiskontum
getroffen haben. Der Austritt gegen den Gewissens-
zwang, der ausgeteilt wird
gegenüber unseren Kindern, durch die Verpflichtung zur Teilnahme
an unwissenschaftlichen Religionsunterricht, der darauf hinausläuft,
die Volksmassen in Unwissenheit zu erhalten. — Austrittsformu-
lare sind zu haben in Döbning bei Witzh. Ganske, Harenberg 21,
in Zelmendorf bei Ewald Schömer, Wälschstraße 50.

Kluge Damen
Walküren-Stiefel
gutgekleidete Damen verlangen immer
weil sie wissen, dass die Formen derselben
das richtige für die Saison sind. Sehen Sie
sich bitte die schönen, neuen Formen an,
welche in uns. Schaufenstern ausgestellt sind
1582]
Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
Wilhelmshavener Strasse 70.
Bismarckstrasse 54

Annahmestellen
für Druckerarbeiten und
Inserate für Barel
bei J. Meyer (Hof u. Döbning)
Schloßplatz, u. Frau Wachtendorf
Koppenstraße 33.
Haare im Gesicht, an Armen
und Händen entfernt
auf chemischem Wege sofort
schmerzlos Fluco's Haar-
entferner. Flasche 1,00 Mk.
Büch., Lehmann, Burg-Drugsie,
Drog.-Z. Kreuz u. Germania-Drog.
Fritz Meyer, Hohenzollern-Drog.
Ernst Hansmann, Germ.-Drog. [76]
Möbel kauft reell
Gh. Jansen, Wöbaven, Queffert 2

### Gemeinde Schortens.

Zur Förderung der Bebauung und um den Käufern eine Ueberflüssigkeit zu gewähren, ist hier vom Gemeinderat ein kostenfreier Nachweis von Bauplänen eingerichtet. Es können Baupläne aus allen Teilen der Gemeinde nachgekauft werden, auf Sandboden von 50 Pf. bis 1 Mt. und darüber, auf Marschboden von 50 Pf. bis 2 Mt. und darüber pro Quadratmeter, in Middelstuf, etwa eine halbe Stunde von der neuen Torpedowerft wie an guter Lage beim Post-Apparat und der hiesigen Eisenbahnstationen. Der Bau eines vierkammrigen Einfamilienhauses mit Stall kostet hier etwa 4200 bis 4800 Mark.

Jede weitere Auskunft wie über Beheizung wird hier unentgeltlich erteilt. Baugeschinnungen und Bauanpassungen können hier eingesehen werden.

Schortens, 8. Februar 1914.  
Der Gemeindevorstand.  
G. Herdes. [130]

### Gemeinde Aternburg. Belohnung!

Von den neu angepflanzten Spalierbäumen an der Bahnhofsallee sind verschiedene mutwillig beschädigt worden.

Im Interesse der Allgemeinheit ergeht an die Gemeindeglieder die Aufforderung, nach den Freveln zu fahnden und sachdienliche Angaben baldmöglichst im Gemeindevorstandsbüreau zu machen.

Der Gemeinderat hat für denjenigen, der als Täter in Frage kommende Personen so ermittelt, daß sie belangt werden können, Belohnungen bis zu 20 Mt. ausgesetzt.

Der Gemeindevorstand  
Rosenbohm. [1496]

### Verkauf.

Dangastermoor. Herr G. A. G. Kollschon darselbst beabsichtigt, seinen in Winkelshedenmoor, in der Nähe der Haltestelle Dangastermoor belegenen

### Moorplacken

groß 82 a 93 qm durch mich verkaufen zu lassen. Das Grundstück liegt mit größerer Front am Wege und eignet sich sehr für Baupläne. Interessenten wollen mir Gebote machen. [1499]

### Th. Wilters

Rechnungsjsteller, Barel.

### Mittleres Wohnhaus

an guter Lage mit Spüllosets und elektr. Licht bei 8 bis 8 1/2 Proz. Verzinsung unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten u. N. V. 1595 an die Exp. d. Bl.

### Wir empfehlen

folgende Schriften zu billigsten Preisen:

- Die Galstrontheiten . . . 1,00 Mt.
- Die Selbstversorgung, die Grundstücke der Kreistheile 0,50 Mt.
- Die Drenenentlangung . . . 0,60 "
- Die Herzkrankheiten . . . 1,30 "
- Arterienverengung . . . 0,50 "
- Reiniger-Gaus-Art . . . 0,25 "

### Expedition des Nordd. Volksblattes.

Ganz junges **Robfleisch** und **Kauhfleisch** — empfiehlt — [1587]

**Albert Gergull**  
Lombdelsstr. 13. — Grenzstr. 31.

**Prima diden Rindertalg**  
10 Pfund 3 Mt. — empfiehlt — [1570]

**W. Voigt, Roonstr**

**Zu Umzügen**  
und sonstigen Transporten empfiehlt sich bei billigster Preisstellung. [1569]

**O. Haaren, Wismarstr. 146.**

# Kinderstiefel

In Kinderstiefeln und Schuhen habe ich das größte Lager. Ich führe darin die allerbesten Qualitäten, die Sie je in einem Geschäfte bekommen, und bin bedeutend billiger. Ich habe allein in Kinderstiefeln und Schuhen mehr Lager, wie manches Schuhwarengeschäft Waren in seinem ganzen Geschäft. Erklärlich und haltbar sind

braun Vorkalf- und echt braun Chevreau-Stiefel, prima, Nr. 31 bis 35, Paar . . . . . von 5,00 Mark an

Größtes Lager am Orte in [1600]

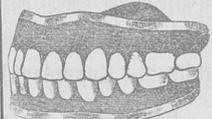
Herren- u. Damen-Stiefeln u. Halbschuhen, Schwarz u. braun ferner Segetusch-, und Lafting-Schuhe und Sandalen usw. usw.

## H. Hinrichs

Wilhelmshavener Strasse 10.

### Einfamilienhaus

billig zu verkaufen, desgl. Baupläne. D. Henze, [1489] Langendamms bei Barel.



### Jahn-Atelier R. Zerfuss

Wärlt, Wilhelmsh. Str. 23. künstl. Zähne, Plomben etc. Vorbereitung des Mundes bei künstlichem Zahnerhalt gratis [34] Teilzahlung gestattet.

### UHREN

repariert, gewissenhaft, prompt und sehr billig

### Janssen

gepr. Uhrmachermeister Bismarckstr. 77. [802]

Empfehle eine große Partie prima geräucherter

### Rundschnitt - Schinken

pro Pfund nur 1,20 und 1,30 Mark. Dieselben sind nicht zu verwechseln mit Rangschmitt-Schinken, die heute mit ca. 1,10 Mark pro Pfund zu kaufen sind.

Sie kaufen Schinken und Fleischwaren bei mir stets am besten und billigsten ein und haben außerdem die volle Garantie, daß jeder nicht gefaltene Schinken, selbst auch dann, wenn er schon angechnitten ist, anstandslos von mir zurückgenommen wird.

### Johannes Arndt

Küstringen 1, Werkstr. 14. — Fernsprecher 483. — [1508]

**Geräucherter magerer Speck**  
Pfd. 75 Pf., bei kleinen Seiten.

**Gummi-Unterlagen-Reste**  
— stets vorräthig.

**Friedrich Kuhlmann**  
Spezialhaus für Aromenpflege, Bismarckstr. 22. [19]

**Volkshilde Küstringen**  
Sonnabend: Bunte Bohnen mit Speck.

## Paul Hug & Co.

Buchdruckerei und Verlag.

An- und Abmeldescheine, Frachtbriefe, Mietsbücher, Mietsverträge, Quittungen, Rechnungen, Lehrverträge, Lehrzeugnisse, Vorchriften, Fremdenlisten, Lohnlisten, Haus-Ordnungen, Kostenanschläge, Plakate für den Privat- und Wirtschaftsgebrauch, Auszüge und Listen für Quartier- und . . . Kostgänger . . .

Küstringen, Peterstrasse 20/22.

Filiale: Ulmenstrasse 24.

### Schönes Kalbfleisch

Pfund 80 und 90 Pf. — empfiehlt —

### D. Steinhoff

Alte Straße 5. [1601]

### Achtung!

Den schönsten und größten **Sabneschichtkäse** kaufen Sie doch am besten in den Pflücken der Dampfmoell-Kooperativen.

Dochselbst kostet die Vollmilch auch nur 18 Pf. der Liter. Auch ist täglich frische Buttermilch zu haben. Bei Übernahme von 10 Litern erhalten Sie dieselbe im Hauptgeschäft Bismarckstr. 167 das Liter 2 Pf. billiger. [125]

**G. Meinte, Molkereibes.**  
Künderwagen 1/2kg. 5 Mt.  
Beckto 1/2kg. 5 Mt.  
Stompl. Käse . . . 1/2kg. 10 Mt.  
Schlafzimmer . . . 1/2kg. 50 Mt.  
W. Koch, Wilhelmsh. Straße 80.

**Zu verkaufen** [1577]  
1a bewirtschaftete Vogeräiden, Farbe rötlich-gelb mit schwarzer Maske, 8 Monate alt. Preis 20 Mt. Küstringen, Bismarckstr. 243, part.

### Empfehle täglich frisches junges Rohfleisch.

Herrmann Helms, Deimendorst Alene Kirchstraße. [1588]

### Nähmaschine

wie neu, für 45 Mt. zu verkaufen. [1575] Heidenstr. 13 (Keller).

### Guterh. Kinderwagen

und Damenwagen billig zu ver. [1574] Eisenbahnstr. 9, 1. Et.

### Große Posten Rhein- u. Moselweinflaschen

— tauf —  
W. Eicher, Peterstr. 10, Nähe Oster- u. Weidberstr.

### Oldenburg. Zillial-Expedition des "Nordd. Volksblattes"

Annahme von Annoncen, Druckarbeiten, Bestellung von Büchern und Broschüren aller Art.

**Wilhelm Hahn**  
Scheideweg 57.  
Lohnlisten liefert Paul Hug & Co.

# Billiger Sonnabend

Wir bringen nachstehende Waren nur morgen **Sonnabend** zu ganz **bedeutend ermäßigten Preisen** zum Verkauf:

- |   |   |
|---|---|
| Reinwäschchen mit verschied. Mustern . . . 95 | Regeblech emailliert, gestanzt . . . 45   |
| Wasserkannen mit und ohne Deckel . . . 95     | Sandfeger rot lackiert . . . 39           |
| Kuchfälle mit Klappe u. Teigscheibe . . . 95  | Papierhüte für Küche, Rolle . . . 19      |
| Solesbüchsen Stück . . . . . 99               | Reisröste Karton, 3 Dh. . . . 5           |
| Schrubber Dreifüßig, extra stark . . . 29     | Toilettenpapier Rolle . . . . . 10        |
| Schneurbüchsen Stück . . . . . 18             | Reiserstämme braun oder schwarz . . . 28  |
| Fedel mit grauer Naht, St. . . 22             | Reiserstämme Stück . . . . . 10           |
| Böhrerwachs Ia Qual., Dose . . . . 32         | Reiserstämme Stück . . . . . 38           |
| Fliegenfänger 3 Stück . . . . . 10            | Reiserstämme extra groß, hübsch dek. 1.00 |
| Glas-Blumenvasen in div. Ausf. . . . 48, 38   | Reiserstämme u. mit Goldr., 6 St. 1.00    |
| Schmirgelpapier 3 Bogen . . . . . 10          | Reiserstämme mit Goldrand, St. . . 10     |

.. Ferner unsere beliebten Toilette-Seifen ..  
Blumen-Parfiseife Glycerin - Seife Glycerin - Seife in St. 90gr. (Gew. 103) 6 Stück . . . 65 5/6 Stück . . . 12 3/4 [1583]

## Gebr. Fränkel

Marktstr. 30 Gökerstr. 16

## Tüchtige erste Bucharbeiterinnen

per 1. Juni oder später gesucht sowie eine **flotte Verkäuferin.** [1598]

Küstringen, Wilhelmshavener Str. 72. **M. Freudenthal.**

### Süderdrehel. Gesucht auf sofort ein Knecht.

[1578] Joh. Kuhlmann.

### Suche zum 1. Juni

ein älteres Mädchen für Haushalt und Laden. [1585] Koch, Wilhelmsh. Straße 80.

### Gesucht

zum 1. Juli ein einfaches junges Mädchen. Waisenfrau wird gehalten. G. A. Maack, Wöbelsstraße 6, Barel, Dollenstraße 6.

### Gesucht auf sofort

oder zum 1. Juni ein zweites Dienstmädchen von 14 bis 16 Jahren. [1540] H. Poyken, Landwirt, Mitteldeich bei Küstringen.

### Junge Mädchen

die Lust haben, das Nähen zu erlernen, können sich sofort oder später melden. Selbstige können nach der Bezahlung als Näherinnen weiter beschäftigt werden. [1442] Neumanns Feinwäscherei, Marktstraße 5.

### Gesucht

1 sauberes Morgenmädchen. Frau Dr. Wähe, Marktstr. 38.

### Zehl. möbl. Zimmer

an feub. Seen (sof. zu vermieten. 1603) Wöbelsstraße 8, p. r. Nähe der neuen Torpedowerft.

### Prima Knochenbrühen geräuchert

[1589] **Schintensped**  
pr. Pfund 1,10 Mt., im Ganzen 1,00 Mt., solange Vorrat. Küstringen, Dauter Weg 4.

### Hotel Zum Schütting Barel i. Dib.

Sonntag nachm. von 4 Uhr an **Großer Ball.**

Hierzu laden freundlichst ein. **Worchel & Runge.**

### Variete

Täglich stürmischer Erfolg — von — [1480]

### Blatzheim

Heute Freitag den 15. Mai (Nicht-raucher-Abend): **Letztes Auftreten** des vorzüglich Spezialitätenkells. Ab morgen Sonnabend, 16. Mai **Der neue exquisite Spezialitäten-Teil.**

### Adler

### Denkter Bauarbeiters-Verband

Zweigverein Oldenburg. Die Arbeiten des Baumunternehmers **Wöhlmann** in Auguste-John am Bahnhofsplatz sind wegen Lohn Differenzen gelipert. Die Berufsollegen werden dringend ersucht, Auguste-John zu meiden und volle Solidarität zu üben. [1259] Die Ortsverwaltung.

### Möbel

wegen Umzug Bettstellen, Kleiderkasten, Betten, Stühle, Sofa, Bilder, u. dergleichen. **Reiter, Gerhardsstr. 12, unten [1592]**

### Zu verkaufen

eine wenig gebrauchte **Pfaff-Nähmaschine**, sehr preiswert. [1586] Auenstr. 15, 1. Et. Mittelw.

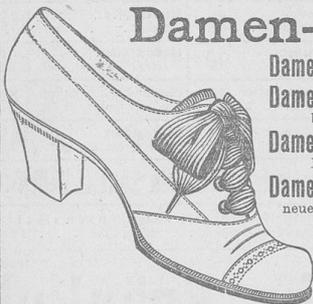
# Besonders vorteilhafte Angebote in Schuhwaren zum Pfingstfest

## Damen-Stiefel.

Damen-Schnürstiefel	Lackkappen, Derbyschnitt, modern Paar . . . . .	4.75
Damen-Schnürstiefel	Lackkappen, Derbyschnitt, moderne amerikanische Formen, Paar . . . . .	6.90
Damen-Schnürstiefel	Lackkappen, Derbyschnitt, moderne Formen Ia Verarbeitung, Paar . . . . .	7.90
Damen-Schnürstiefel	echt Chevreaux, streng moderne Formen Ia Verarbeitung, Paar . . . . .	10.50

### Unsere Spezial-Marke „Thüringia“

Original-Goodyear-Welt feinstes Fabrikat . . . . .	12.50	Extra-Ausführung Paar . . . . .	16.50
---	-------	------------------------------------	-------



## Damen-Halbschuhe

Damen-Halbschuhe	Lackkapp., modern Paar . . . . .	4.50
Damen-Halbschuhe	Lackkapp., Derbyschnitt, Ia Verarbeitung, moderne Formen, schwarz . . . . .	6.90
Damen-Halbschuhe	echt braun Chev., auch Lackl., mod. Formen, Ia Verarbeit. . . . .	7.50 9.50
Damen-Halbschuhe	echt Chev., braun schw., auch Lackl., neueste amer. Form, ff. Ausf. . . . .	9.50 12.50 14.50
Weisse Halbschuhe zum Knöpfen und Schnüren Paar . . . . .	3.95 5.50	6.50
Tennisschuhe und Stiefel.		

„Bahnfrei“ (vorschriftsmässiger Turnschuh) — Turnschuhe mit Gummisohlen.

## Herren-Stiefel.

Herren-Agraffen-Stiefel	Lackkappe, Derbyschnitt, moderne amerikanische Formen . . . . .	6.90 8.50 9.50
Herren-Agraffen-Stiefel	Ia Verarbeitung, streng moderne Formen Paar . . . . .	10.50
Herren-Agraffen-Stiefel	echt Chevreaux, echt Box calf, moderne Formen, Paar . . . . .	12.50

### Unsere Spezial-Marke „Herz“

Original-Goodyear-Welt, neueste amerikanische Formen schwarz und farbig, Paar . . . . .	16.50 19.00
---	-------------

## Kinder-Stiefel.

Kinder-Schnürstiefel	breite moderne Formen, schwarz und braun Grösse 17 bis 21 . . . . .	1.75
Kinder-Schnürstiefel	reizende Ausf., moderne Formen, Gr. 19-22 enorm billig, schwarz u. farbig, mit Fleck . . . . .	2.10 2.60
Kinder-Schnürstiefel	schwarz und farbig, Grösse 22-24 Paar . . . . .	2.75 3.50
Kinder-Schnürstiefel	breite moderne Formen, Grösse 25-26 Paar . . . . .	3.75 5.00
Kinder-Schnürstiefel	reizende Neuheiten in braun, beige, Chevreaux, neueste Formen, Gr. 22-24 . . . . .	5.25 5.75
Mädchen-Schnürstiefel	eaorne Auswahl in schwarz und braun Ia Qualität und Ausführung, neueste Formen . . . . .	4.50 5.50 6.50 7.75 8.50

Weisse Stoff- und Leinen-Artikel für Kinder und Mädchen.

Sandalen	braun Rindl. Gr. 25-26 . . . . .	2.80	Gr. 27-28 . . . . .	3.20	Gr. 29-30 . . . . .	3.50	Gr. 31-33 . . . . .	4.00	Gr. 34-35 . . . . .	4.40
----------	----------------------------------	------	---------------------	------	---------------------	------	---------------------	------	---------------------	------

# Joh. Holthaus Nchf.

Neue Strasse 5.

Wilhelmshavener Strasse 30.

Gökerstrasse 22.

1573

**Waldschenke Schoost**  
direkt am Ujverfchen Wald.

Halte meine Wirtschaft mit ca. 2000 am großem Garten, Kinderplatz mit Kautschu, und sonstigen Spielgeräten, Saal mit Deckeltrion allen Ausfüllern, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Regelmäß. Stallung. Geisarme von und zu der Bahnhöfletelle Ditem stelle auf Wunsch zur Verfügung. [1938]

**Zur gefl. Beachtung!**

Um eine prompte Erledigung der mir gütigst zugeordneten Aufträge vor dem Fest zu ermöglichen, ersuche ich meine verehrten Kunden höflichst, mir ihre Aufträge im Laufe dieser oder spätestens der nächsten Woche überweisen zu wollen.

Hochachtungsvoll **H. W. Moses**  
**Dampfwaschanstalt „Frauenlob“**  
Delmenhorst, Stedinger Strasse 15. [1543]

**Sohlenleder-Ausschnitt**

Schuhmacher-Bedarfsartikel, Filz, Unternähsohlen mit und ohne Ledersohle, Continental-Gummi-Abfäße empfehlen [30]

**Gebr. Meyer, Rüstf., Gökerstr. 31.**

**bangeheineken & Riehl, Varel**

Mitglied des nordwestdeutschen Einkaufsvereins. Einkauf von circa 75 Geschäften, daher die allerbilligsten Verkaufspreise.

**Wir führen nur erprobte, gute Waren.**

Manufaktur- und Aussteuer-Artikel, Betten, Seren- und Anaben-Garderobe, Damen- und Mädchen-Konfektion, Schuhwaren, Hüte und Mähen, Arbeiter-Garderobe, Berufsleibung, Wäsche. — Verkauf gegen bar mit 5 Prozent Rabatt. [35]

**Allgem. Ortskrankenkasse**  
für den  
**Amisverband Butjadingen Nordenham.**  
Am Sonntag den 23. Mai  
abends 7 Uhr  
**Ordentliche**  
**Ausschuss-Sitzung**  
im Hotel Friedrichs Hof  
zu Nordenham.

— Tagesordnung: —

1. Bericht des Vorstandes.
2. Rechnungsablage.
3. Voranschlag für 1914.
4. Wahl der Delegierten-Stranten-Listentagungen.
5. Sonstiges.

Die Vertreter erhalten noch eine besondere schriftliche Einladung, welcher der Jahresbericht sowie Voranschlag beigelegt wird. Vertreter, welche verhindert sind, an obiger Sitzung teilzunehmen, werden ersucht, die Stelle zu benachrichtigen, damit die Ersatzmänner geladen werden können. [1590]

Nordenham, 14. Mai 1914.  
**Der Kasenborstand:**  
Vize, Vorsitzender.

**Lindenhof Nordenham**  
Sonntag den 17. Mai  
**Großer Ball.**

Anfang 4 Uhr nachm. [1579]  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Joh. Kohners.**

[1597] **Danksagung.**  
Für die vielen Glückwünsche und Gratulationen zu unserer silbernen Hochzeit auf diesem Wege unsern besten Dank.  
**Aug. Siemens u. Frau.**

**Gewerkschafts-Kartell Varel.**  
Sonntag den 16. d. M., abends 8 1/2 Uhr  
im Hof von Oldenburg  
**Kombinierte Gewerkschafts-Versammlung.**

**Tagesordnung:**

1. Erweiterung des Komitees zum Gewerkschaftsfest.
2. Auslosung der Reihenfolge im Festzuge. [1571]
3. Instruktion der Funktionäre.

Alle Gewerkschaften haben auf je 20 Mitglieder ein Komiteemitglied zu stellen.  
**Der Vorstand.**

**Grosser Räumungs-Ausverkauf**

Wegen Umbau meines Ladens gebe ich auf sämtliche modernen Schuhwaren bis

**15 Proz. Rabatt**

Unmoderne u. Reste spottbillig.  
Bitte, beachten Sie genau die Preise.

**Schuhwarenhaus B. F. Schmidt**  
Rüstringen, Gökerstrasse 88. [185]

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

**Männer-Turn-„Vorwärts“**  
Rüstringen.

Die Monats-Versammlung wird auf Sonntag den 23. d. M. verlegt. 1576 Der Turnrat.

**Arbeiterverein Accum**  
Sonntag den 16. Mai  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
beim Wirt Eggers. [1572]

Um vollständiges Ergehen ersucht  
Der Vorstand.

**Biochemischer Verein**  
Seppens.  
**Monats-Versammlung**  
Dienstag den 19. Mai  
abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Heinrichshof“.

Vortrag über einen Apparat, welchen Herr Apotheker Schaub dem Verein zur Ansicht gelandt hat, sowie Beratung über das Sommerfest. [1602]

Vollständiges Ergehen dringend erforderlich. Der Vorstand.

**Wahlverein Ehortens.**  
Sonntag den 16. Mai  
abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
beim Wirt Siegf. Rißke.  
Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Stellungnahme zum Landespartei-tag.
3. Wahl eines Delegierten.
4. Berechnung der Mattommillion. [1568]
5. Verlesendes.

Um vollständiges Ergehen ersucht  
Der Vorstand.

### Parteinachrichten.

Zum Urteil gegen die Genossin Luxemburg. Dem „Vorwärts“ liegt jetzt die schriftliche Begründung des Urteils vor, das die Strafkammer in Frankfurt a. M. gegen unsere Genossin Rosa Luxemburg fällte. Wie unser Zentralorgan mitteilt, erbellt aus den schriftlich fixierten Entscheidungsgründen, soweit möglich, noch klarer als aus der mündlichen Verhandlung: die Verurteilung ist nicht erfolgt, weil etwa die Genossin eine strafbare Handlung begangen hat, sondern sie ist erfolgt, weil die Genossin Luxemburg den Militarismus kritisiert und damit, wie es der Staatsanwalt nannte, „ein Attentat auf den Lebensnerv unseres Staates“ ausgeübt hat! Allein aus politischer Auffassung der Richter, aber aus keinem juristischen Grund ist die Verurteilung zu verlesen.

Als einziger Urteilsgrund aus dem langen Urteil nur die eine Anführung, daß die Genossin Luxemburg „die bekannte sozialdemokratische Agitatorkönigin“ sei. Alles andere, was im Urteil angeführt ist, spricht auch für den politischen Gegner für die juristische Unzulässigkeit einer Verurteilung.

Die Genossin Luxemburg selbst befand sich dieser Tage auf einer Agitationstour in Württemberg. Der Zudrang zu den Versammlungen war in allen Städten enorm. In G e i s l o r n war ursprünglich geplant, die Versammlung in der Städtischen Turnhalle an der Karlstraße abzuhalten, die etwa 3000 Personen faßt. Ein Gehuch um Ueberlassung der Turnhalle wurde aber von der Stadtverwaltung abschlägig beschieden. Doch wenn die teutschen Felder glauben, der Selbstverweigerer Arbeiterchaft ein Schnippen schlagen zu können, so haben sie sich bitter getäuscht. War schon die auf eben 47 Uhr anberaumte Versammlung für die auswärtigen Besucher überfüllt, so konnte der geräumige Saal bei der zweiten, auf 8 Uhr anberaumten Versammlung die Besucher nicht fassen. Männer und Frauen lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit den interessanten und fesselnden Ausführungen der Rednerin, die stürmischen Beifall am Schluß ihrer eindringlichen Rede erntete. Die Gesamtzahl der Versammlungsbesucher wird mit 2500 wohl nicht zu hoch geschätzt sein. — Ueber den Eindruck in Göppingen berichtet man: Es war ein politisches Ereignis, wie unsere Stadt noch keines erlebte, was sich vor unseren Augen abspielte. Wohl konnte man hoffen, daß der Name Luxemburg Hunderte politisch lauer aufwachte und sie in die Versammlung treiben würde. Allein der massenhafte Zutritt in den Saal des Dreifönig hat selbst die Erwartung der Allerhöchsten übertroffen. Bald nach 7 Uhr war im Saal kein Stuhl mehr unbesetzt. Die Tische waren entfernt, und in dichten Reihen saßen aneinandergedrängt schon gegen 1000 Personen. Aber auch die geräumige Bühne war bald besetzt und der Nebenraum vollgepfropft. Immer stärker war der Zutritt. Jetzt mußten die Fensterbänke noch als Sitzplätze dienen. Mit größlichem Gedränge verstopfte sich der Saalzugang und Treppenaufgang, so daß sich die nachdrängenden Massen in den unteren Saal begaben. Dieser war gegen 8 Uhr ebenfalls schon gefüllt. Kurzum, es war das ein politisches Ereignis ersten Ranges, das unsere Herzen freudiger pochen und unser Blut schneller durch die Adern schieszen ließ. — In der zweiten, gleichfalls überfüllten Versammlung hielt zunächst die Genossin Betfin eine begeisterte Ansprache. Die Ausführungen

der Genossin Luxemburg, die in beiden Versammlungen sprach, wurden nicht endenwollendem tosenden Beifall aufgenommen. — In G m i n d war der Vortragsabend überfüllt. Viele konnten keinen Einlaß mehr bekommen. Häufig wurde die Rednerin durch spontane Beifallsstundgebungen unterbrochen. Jubelnde Begeisterung erfüllte die Versammlung, als die Rednerin in stolzer Zuversicht schloß: Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!

Was hier über die starken Erfolge der Genossin Luxemburg aus Württemberg berichtet wird, war auch sonst allenthalben zu konstatieren. In Berlin ebenso wie in kleinen Provinzdörfern Süds- und Westdeutschlands. Der Name der Genossin, ihr feurigere Temperament und die Vegetation, mit der sie für die Ideale der Sozialdemokratie eintritt, garantieren allenthalben für einen starken Zulauf zu ihren Versammlungen, die am besten geeignet sind, politisch indifferente Massen zu uns herüberzuziehen.

Stuttgarter Parteileben. Dieser Tage fand in Stuttgart die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt, die außerordentlich stark besucht war. Ein Flugblatt, in dem zur Wahl einer anderen Parteileitung aufgefordert wurde und das durch die Post sowie auf Straßen und Plätzen verteilt worden war, hatte zweifellos zu dem starken Besuch beigetragen. Den Vortragsabend gab der Vorsitzende Westmeyer. Sekretär Bullmer gab die nötigen Erklärungen zum Kostenbericht. In der Diskussion bemerkte Genosse Gög, daß man mit dem Jahresabschluss im großen ganzen zufrieden sein könne, wenn man berücksichtige, in welcher Weise den Parteileitungen selbst von einem Teile der Parteigenossen Schwierigkeiten gemacht werden. Dies im Verein mit der Krise habe einen größeren Fortschritt verhindert. Besonders geistelte Redner, daß sich Parteigenossen nicht scheuen, mit Hilfe der bürgerlichen Presse Zwiepsalt in unsere Reihen zu tragen. Dies zeige sich auch in dem Verteilen, gegen die Parteileitung gerichteten Flugblatt. Crispian würdigte den Inhalt des Flugblattes und seine Verbreitung. Das Flugblatt propagiere offen den Sturz der alten Parteileitung. Die Macher des Pamphlets charakterisierten sich schon dadurch, daß sie nicht den Wort hatten, dies Maßwort mit ihrem Namen zu bedecken. Vorgehensweise seien diese Flugblätter an dieselben Adressen verandt worden, wie immerzeit die gefälligen Stimmzettel zur Gemeinderatswahl. Weiter habe man das Pamphlet auf öffentlichen Straßen und Plätzen sogar durch Nichtmitgliedern verteilen lassen. Gegen eine lokale Agitation für oder gegen die Parteileitung würde niemand etwas einzuwenden haben, diese Art der Agitation müsse jedoch wie Sprengpulver auf die Parteioorganisation wirken. Eine Striktskolonne so wie jene, die die bürgerliche Presse mit Behauptungen gegen uns verübt, und deren Enttarnung eine der wichtigsten Aufgaben der neuen Parteileitung sein muß, sie hätte die Intelligenz unserer Gegner nicht besser vertreten können. Wenn die Leiter dieser Sprengkolonne im Saale sind (Stürmische Zurufe: „Sie sind hier!“), dann frage ich sie, ob sie den Mut haben, ihre Tat zu vertreten. Und die Genossen, die als Kandidaten auf diesem Flugblatt genannt sind, können die es mit ihrem Parteigenossen und ihrer Parteileitung vereinbaren, für diese Sprengkolonne zu kandidieren? Ferner frage ich: Wer bezahlt die Flugblätter? Wo sind die Adressen der? Und nun, Parteigenossen, schloß der Redner, wenn es unwürdig ist, eine Ueberzeugung zu

haben, den Arbeiterfeinden feist gegenüberzutreten und die Interessen der Arbeiter rücksichtslos wahrzunehmen, wie das Flugblatt uns unterstellt, dann bin ich stolz darauf, in diesem Sinne ein Unwürdiger zu sein! Auf Antrag wird hierauf beschlossen, zuerst den auf dem Flugblatt genannten Genossen Gelegenheit zu Erklärungen zu geben. Pflüger gibt seiner Verminderung darüber Ausdruck, wie man das Flugblatt benutzt habe, um die Versammlung aufzupeitschen. Nach einigen Bemerkungen zum Bericht erklärt Redner, daß er die Verteilung des Flugblattes den Verfasser selbst überlasse. Er halte es aber für seine Pflicht, zu kandidieren. Steinmayer schloß sich vollinhaltlich der Erklärung Pflügers an. Auf Antrag wurde die Debatte geschlossen und zur Wahl geschritten, und die Wahl des Vorsitzenden in einem besonderen Wahlgang vorgenommen. Vorgelegten wurden Pflüger und Westmeyer. Von 1151 abgegebenen Stimmen erhielt Pflüger 427, Westmeyer 715. Die anderen waren zerstückelt oder unguiltig. Damit war Westmeyer gewählt. Das Resultat wurde mit großem Jubel aufgenommen. Die Wahl der übrigen Mitglieder der Parteileitung hatte folgenden Resultat: Von 1108 abgegebenen Stimmen erhielten: Crispian 734, Rödel 714, Schumacher 719, Johannes Müller 702, Böhm 758, Steinmayer 396, Feinzelmann 344, Banzhof 333, Großenberger 356, Gaußer 342, Frau Werner 108. Die fünf Ergänzungen sind somit gewählt. Die Namen der sechs Letzgenannten standen auf der Liste, die in dem Flugblatt abgedruckt war. 37 Zettel waren unguiltig, 20 zerstückelt.

### Aus dem Lande.

#### Schwurgericht.

Montag, den 22. Juni 1914, vormittags 10 Uhr, beginnt die diesjährige zweite Schwurgerichtsperiode. Zum Vorsitzenden ist ernannt Landgerichtsdirektor Pöste und zu dessen Stellvertreter Landgerichtsrat Jansen. Als Beisitzer sind bestimmt: Landgerichtsrat Böhmter und Gerichtsaffessor Flor und zu Ergänzungsrichtern Landgerichtsrat Meyer-Golzgräbe, Landrichter Dr. Rummann, Landrichter Dr. Christians und Landgerichtsrat Dr. Fimmen.

Barl. Die am Mittwoch abgehaltene Parteiverammlung beschäftigte sich vorwiegend mit dem Bezirksparteitag. Hierzu wurden fünf Anträge gestellt. Ein Antrag soll eine sichere Kontrolle zwischen der Hauptexpedition des „Nordd. Volksbl.“ und die Filialredaktionen und diese wieder mit den Austrägerinnen bezuenden. Zwei andere Anträge wünsch, daß der Bezirksvorstand auf dem Bezirksparteitag gewählt wird und daß alle Mitglieder des Bezirksvorstandes nicht in Hilfringen wohnen dürfen. Ein weiterer Antrag wünsch auch eine andere Zusammenfassung der Prekominmission, die dahin geht, daß auch andere Orte als Hilfringen in der Prekominmission vertreten sind. Dann wünsch ein Antrag, daß die einzelnen Orte verpfändet werden, 55 Prozent der Beiträge an die Kreisstelle abzuführen. Der fünfte Antrag wünsch, daß die Reichstagskandidaten in jedem Winter Versammlungen abhalten. — Der Genosse Böseling erbatete Bericht über die letzten Stadtratsitzungen, an den sich eine kurze Diskussion angeschlossen. Ueber den Bildungsausschuß entspann sich eine längere Debatte. Der Genosse de Bries wurde wieder in den Bildungsausschuß gewählt.

in wie einfacher Weise eine Ueberproduktion sich selbst ihre Gegner großzieht.

Die letzter erschienenen Nummern der Stuttgarter Wochenschrift Die Lese sind ganz besonders interessant. Nr. 14 z. B. enthält ein bisher unbekanntes Jugendgedicht des schmählichen Poeten Eduard Mörike, mitgeteilt von Walter Eggert-Windberg. Nr. 15 bringt einen der stoff geschriebenen Philosophenartikel von Rudolf v. Delius, die beim Publikum so großen Anklang gefunden haben, außerdem Gedichte von Gustav Schiler, Holzschmitte aus Albrecht Dürers kleiner Passion und eine launige Schilderung von Ackergebräuchen in Trol. Nr. 16 ist als Autorenroman ausgespartelt und dem Richter Karl Wendell anzuhilfen seines 50. Geburtstages gewidmet. Sie bringt außer einem wohlgetroffenen Bildnis und zwei vorzüglich einflussreichen Artikeln zahlreiche schöne Proben aus Wendells poetischen Werken und zeigt ihn als Spriker, Kampfs- und Spruchdichter und als trefflichen Essayisten. Zeichnungen von Ribus sind der Nummer als wirkungsvoller Bildschmuck beigegeben. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß jedes Heft der Zeile zur Zeit ein Abchnitt aus Gustave Flauberts sparsamem historischen Roman Salambo bietet.

Trotz des außerordentlich geringen Verkaufspreises (pro Heft nur 15 Pf.) gibt die Zeile ihren Abonnenten jährlich vier schöne Buchgebunden. Die erste, Neue nordische Novellen, ist vor kurzem zur Ausgabe gelangt. Über die Zeile, diese treffliche Wochenschrift, noch nicht kennt, lasse sich von der Geschäftsstelle der Zeile, Stuttgart, Ludwigstraße 26, sofortlos einige Probennummern kommen.

#### Wie aus dem Simplicissimus.

Geburtenrückgang und Hausbesitzerverein. Als der Landesfürst beim feierlichen Zuzug des Arbeiters Brunnhilde Rele ließen wollte, konnte er in der Wohnung nicht empfangen werden. Die Familie war kurz vorher wegen überzogenen Kinderzuges emigriert worden.

Erfisch befaßt. Prinzipal: Fräulein. Sie sind aber auch nie da, wenn man Sie braucht! — „Ja, mein Gott, ich kann halt an mir dafür, mei Bala is a Schussamm an uef!“

Schwerer Missieb. „So, 's Bier müssen E' mit gänzlich verbieten, Herr Doktor? Nachd'ge E' mir wenigstens a Eckstmittel, wo ma do hin und wieder amol von an Kausch träumt!“

Der Vertreter der Großmächte: „Wir haben den Wert von Albanien in den Sattel gefetzt. Sich hineinsetzen wird er schon selber können!“

### Munkes Feuilleton.

#### Warum brüet der Kukud nicht?

So nahelegend es ist, unsere Anschauungen über Moral auf die Handlungen der Tiere zu übertragen, so muß sich doch der denkende Tierbeobachter vor einem solchen Fehler hüten. Laßnake ist es, daß das Kukudschweibchen nicht selbst brüet, sondern das Ausbrüten und die mihevollte Aufzucht der Jungen anderen Vögeln überläßt. Da eine solche Handlungsweise nach menschlichen Moralbegriffen den natürlichen Mutterpflichten widerspricht, die sonst überall für heilig gehalten werden, so ist man allgemein zu einem Verdammungsurteil über den Vogel bereit.

Bei ruhiger Ueberlegung wird man zunächst fragen müssen, ob denn der Kukud überhaupt brüten kann. Man hat das verneint, weil er mit dem Weidevieh wandern müsse und deshalb nicht bei seinen Jungen bleiben könne. Es fehlt hier der Raum, diese Ansicht eingehend zu widerlegen. Es dürfte der Hinweis genügen, daß Stelzen und Stare, die man bei Viehherden antrifft, trotzdem ihre Jungen selbst großziehen. Umgekehrt hat der Kukud mit Weidevieh so gut wie gar nichts zu tun. In verschiedenen Gegenden, wo er sehr häufig ist, habe ich ihn niemals bei Viehherden gesehen. Dagegen ist es richtig, daß er nicht imstande ist, seine Jungen allein großzuziehen. Nach jahrelangen Beobachtungen besteht für mich kein Zweifel, daß ein Kukudpaar höchstens ein Junges großziehen könnte. Den Beweis kann ich leicht dafür liefern. Gewandte Vögel, z. B. Nachtstelzen, haben von früh bis spät zu tun, um das Landweidwerk von einem einzigen jungen Kukud zu stopfen. Wie sollte da die im Verhältnis zu den Stelzen ungeschickten und käppischen Kukudseltern mehr leisten?

Es ist nun aber ein einfaches Rechenexempel, daß jedes Tier eine gewisse Anzahl von Nachkommen haben muß, um nicht auszusterben. Der Adler kann mit einem Jungen jährlich auskommen, weil er außer dem Menschen kaum Feinde

hat und hundert Jahre alt wird. Der Kukud als wehrloser Vogel, der etwa dreißig Jahre alt wird, gebraucht sicherlich jährlich vier Nistge. Weil er diese nicht selbst großziehen kann, muß er seine Eier anderen Vögeln unterstehen. Eckermann hat in seinen Gedächtnen mit Goethe uns eine ausführliche Unterhaltung über den Kukud mitgeteilt. Der Lehrer war in diesem Falle Eckermann, der ein ausgezeichnete Vogelfenner war. Eckermann ist der Ansicht, daß der Kukud etwa fünf Eier lege und daß die Aufzucht dieser fünf Eier aus Kosten von fünfzig unfer besten Singvögel geschähe. Denn da der junge Kukud alles für sich beansprucht, so verkümmern die Stiegeschwister. Außerdem sörreten die Eltern nicht zu einer zweiten Brut. So ist das Opfer von zehn Insektenfressern für einen Kukud im ersten Augenblick allerdings erstaunlich. Ueberlegt man sich aber, daß alle diese Insektenfresser keine haarigen Raupen fressen, die gerade der Kukud mit Vorliebe verzehrt, so erhält die Sache ein ganz anderes Gesicht. Würde also der Kukud den wohlgemeinten Ratsschlagen des Menschen folgen und selbst brüten, so söge er jährlich nur ein Junges groß. In wenigen Jahren wäre er ausgesporben, und die haarigen Raupen verwüsten unsere Wälder.

Daß der Kukud gar nicht bei Weidevieh ist, wie man allgemein annimmt, geht aus folgendem hervor. Seit meiner Jugendzeit habe ich von Vogelfängern und anderen Vogelkennern gehört, daß der Kukud hin und wieder brüet. Ich habe das zunächst für einen Zerrum gehalten, bis die Gebrüder Müller, die Verfasser des vortrefflichen Wertes: Tiere der Heimat, einen solchen Fall einwandfrei feststellten. Für mich ist dabei der Umstand überzeugend, daß diese Ausnahme gelegentlich einer Nistnuptage geschah. Ist eine solche vorhanden, dann kann der Kukud auch selbst brüten. Denn der Grund, der ihm zum Unterstehen Anlaß gibt, die Unfähigkeit, die Nahrung herbeizuschaffen, fällt in einem solchen Falle fort.

Brüet der Kukud selbst, so bleiben für jedes Junge zehn Insektenfresser mehr am Leben. Wir sehen, daß die Nistnuptage selbst die Vermehrung der Insektenfresser hervorruft, und werden mit gerechtem Stutzen darüber erfüllt,

Oldenburg. Die Einnahmen aus dem Personen- und Güter-Verkehr der Oldenburgischen Eisenbahn (auschl. Oldenburg-Wehmsenhausen) betragen nach der vorläufigen Ermittlung:

1. aus dem Personen-Verkehr:		2. aus dem Güter-Verkehr:	
im April 1914	469 580 M.	im April 1914	989 420 M.
" 1913	384 900 "	" 1913	953 760 "
Mehreinnahme	1914 78 680 M.	Mehreinnahme	1914 36 240 M.
vom 1. Januar bis Ende April 1914 . . . 1 667 580 M.		vom 1. Januar bis Ende April 1914 . . . 4 007 590 M.	
" 1913 . . . 1 501 700 "		" 1913 . . . 3 705 170 "	
Mehreinnahme	1914 60 880 M.	Mehreinnahme	1914 302 420 M.

Für die Wehmsenhausen-Oldenburg Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung verzeichnet:

1. aus dem Personen-Verkehr:		2. aus dem Güter-Verkehr:	
im April 1914	107 500 M.	im April 1914	126 160 M.
" 1913	90 540 "	" 1913	132 780 "
Mehreinnahme	1914 17 470 M.	Mehreinnahme	1914 6 620 M.
vom 1. Januar bis Ende April 1914 . . . 366 710 M.		vom 1. Januar bis Ende April 1914 . . . 516 220 M.	
" 1913 . . . 348 000 "		" 1913 . . . 504 240 "	
Mehreinnahme	1914 18 710 M.	Mehreinnahme	1914 11 980 M.

Osternburg. Das Inhägen an einen Wagen hat hier in der Bremer Straße wieder ein Opfer gefordert. Die Tochter des Arbeiters B. kam unter die Räder eines eben genonderten Gekammes. Sie hatte sich an den Wagen des Landmannes von S. gehalten. Als dieser anhielt, wollte sie den durchgehenden Gefährt ausweichen und fiel im letzten Moment noch über die Straße. Sie kam zu Fall und wurde überamnt.

Der vor kurzem verunglückte Lokomotivbandwärter Steffen aus Birgerfeld ist auch aus dem Hospital entlassen worden. Er war fernezeit zwischen Maschine und Kohlenbühne gewerkelt worden und hatte auch schwer gelitten. St. wird seinem Berufe in absehbarer Zeit wieder nachgehen können.

Am Sonntag den 17. Mai d. J. veranfalet die Damen-Abteilung des Arbeiter-Auen- und Stenndereins Einigkeit ihre Gründungsfeier.

Wardenham. Fürs „rote Kreuz“ wird auch in unserem Drie lebhaft gesammelt. Von Haus zu Haus ziehen Frauen, je zu zweien, aus der sogenannten besseren Gesellschaft und betteln für den angehenden guten Zweck. Selbst in den Schulen wird von den Kindern gesammelt. Wieder werden auf solche Art und Weise noch viele Grotschen eingegangen. Hoffentlich aber halten unsere Arbeiterfrauen die Taschen dicht und überlassen es denen, die in Hülle und Fülle leben und ja auch außerdem in patriotischem Sinne für Militarismus und Chauvinismus schwärmen. Die flaffenbedürftigen Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie alle dortwärts denkenden Volksgenossen haben höhere Aufgaben zu lösen.

Emden. Die Rrifettfabrik des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndriats in Emden stellte während des Jahres 1913 207 048 Tons Steinkohlenbrifetts her und verandte 183 902 Tons fast ausschließlich auf dem Wasserwege. Es wurden durchschnittlich 185 Arbeiter beschäftigt.

Bürgervorsteherwahl am 14. d. M. Zunächst wird die Selbstüberlicht der städtischen Spar- und Reistaffe pro Jahr zur Kenntnis genommen. Die Spareinlagen betragen 6 673 388,16 Mark, die Rezerwen 206 066,32 Mark. — Der Heinertrag der Einnahmen aus den Rechnungen des Gemeindefachgebietes im Königsholzer beträgt 31 416 Mark. — In einem längeren Schriftstück äußert der Erziehungsverein sich zu seiner Stellungnahme betr. Entnahme der Kinder einer Familie aus dem Gasthause und Unterbringung in Privatobhut. Von Magistrat ist dieses Schriftstück zur Kenntnisnahme überwiesen. In der Diskussion wird ausgesprochen, daß der Erziehungsverein sich in der Adresse geirrt habe, und deshalb sei der Brief besser als Eingekand in der Presse veröffentlicht worden. Im Bürgervorsteher-Kollegium ist genannter Verein nicht in der Weise angegriffen, daß sich der Brief rechtfertige. Darauf wird das Schriftstück zur Kenntnis genommen. — Die Spar- und Reistaffe will in eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Verband der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten eintreten. Ein diesbezügliches Abkommen ist bereits getroffen und harrt der Zustimmung des Kollegiums. Der Magistrat hat sein Einverständnis erklärt, nach Befürwortung stimmt das Kollegium ebenfalls zu. — Es wird dann von einer Reihe Bürgerrechtsvereidungen Kenntnis genommen. — Das Kadettenhe Gaus an der Volkertstraße will die Stadt ankaufen. Es ist von den Eigentümern für 6700 Mark der Stadt angeboten. Der Magistrat hat zugestimmt, das Kollegium stimmt ebenfalls zu. — Zur Errichtung von Militärgebäuden (Gemeindehuppen, Delraam und Patronenhans) auf dem Artillerie-Übungsplatz werden 126 400 M. Kosten gefordert. Die Verzinsung soll mit 4% Prozent und die Tilgung mit den Kosten der Saupbauten gesehen. Der Vorlage wird zugestimmt. — Eine längere Debatte entpimt sich über die gegenwärtige Bauweise an der Egdardstraße, wo man hinter der Hauptstadt der bereits errichteten Güter zurückbleibt, wodurch ein tieferer Vorgarten entsteht. Es wird dahin votiert, daß es ein Mangel der jetzigen Bauordnung sei, daß bei Vorgärten nicht die Verkaufsline eingehalten werden braucht. Es steht jedem frei, soweit zurückzutreten mit dem Bau, wie ihm beliebt. Es kommt zum Ausdruck, daß hier eine Aenderung der Bauordnung notwendig sei, um Ungehörigkeiten in der Straßensucht zu vermeiden.

Ein kleiner Aufruhr machte sich am Dienstag auf dem hiesigen Schlachthofe bemerkbar. Es waren bis zum Mittag 12 Uhr von Bremen aus 21 Stück Minderlinge zum Schlachten eingetroffen, die von hiesigen Weiktern dort aufgekaut worden waren. Da nun von Bremen aus die dort pflüchlich auf dem Schlachthofe ausgebrochene Maul- und Klauenseuche sofort telephonisch gemeldet worden war, hatte man hier glücklicherweise schleunigst die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen und wurde nun 12 Uhr, nach Eintreffen des letzten Viehes von Bremen, der Schlachthof bis zum Abschlagen des letzten Tieres behördlicherseits gesperrt bis abends kurz nach 9 Uhr. Bei allem Vieh konnte man, trotz der strengsten Untersuchung,

glücklicherweise keine Krankheitskeime feststellen. Doch mußten es sich sämtliche beim Transport und Schlachten beschäftigte gefundene Arbeiter und Gesellen gefallen lassen, daß am Mittwoch morgen auf Veranlassung der Behörde ihre Garderobe und Kleidungsstücke, sowie Gerätschaften gründlich desinfiziert wurden, um in jeder Weise sicher zu geben.

„Das Alte ist rutz.“ So kann man sagen bei dem Gedicht, das die hier noch verbliebenen vorhandenen öffentlichen Kumpen erkeit. Man ist gegenwärtig tätig, um diese Jungen längst vergangener Zeit abzubreden. Sie haben sich überlebt. Einft, als die Wasserarmut unserer Stadt eine große war, haben sie ihre Dienst getan.

Eine Anzahl photographischer Aufnahmen von in den Jahren 1912 und 1913 in Emden entstandenen Bauten mit charakteristischem Gepräge sind gegenwärtig in dem Schaufenster von W. Davids, zwischen beiden Zielen, ausgestellt. Wenn hier auch nicht alle bearbeitete Bauhöfen der letzten beiden Jahre aufgenommen sind, so ist doch eine recht glückliche Auslese getroffen.

### Nus aller Welt.

Ein Kauf — ein Jahr! Vor dem Kriegsgericht der 5. Division in Miftrin II stand der Musfetter Kauf Krüger II wegen Verdröhung, schwerer Beleidigung, Mchungsverleitung und Tätschkeiten gegenüber einem Vorgesetzten. Wenn man die dem Angeklagten zur Last gelegten Vergehen hörte, könnte man glauben, er sei ein ganz gefährlicher Keel. Was war's indessen in Wirklichkeit? Ein ganz gewöhnliches Kafemerkvorkommnis. Der Soldat hatte — wie es ja zuweilen sogar höhergestellten Kriegsmännern passiert — viel zu viel Bier die Binde gegossen und sich einen Anonemerkvorkommnis. In diesem kriegerischen Zustande machte er auf der Stube den üblichen Kärm und als ihm das von einem Vorgesetzten unterfagt wurde, schimpfte er auf diesen und ließ sich sogar zu Tätschkeiten hinreißen, die er weniger für den Vorgesetzten, als für ihn selbst üble Folgen hatten. Er erhielt nämlich für sein sinnloses Tun eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und einer Woche! Das Gericht erkannte seinen Kauf wohl an, kam aber nicht zu der Lebenszeitung, daß er mächtig genug gewesen sei, um die freie Willensbestimmung seines Inhabers ausgeschlossen zu haben.

Auch dieser Mann wird gleich vielen seiner unglücklichen Kameraden von der militärisch-patriotischen Vereisterung, die der Kriegsmisfetter dieser Tage im Reichstag so gewaltig rühmte, dauernd zurück werden, wenn er darüber nachdenkt, daß er wie ein Verbrecher über ein Jahr hinter Mauern und Gittern stecken muß wegen einer Lappalie, die ihm im Zivilleben höchstens ein paar Wochen Strafe gebracht hätte, wahrscheinlich aber gar nicht passiert wäre. — Ja, schon ist das Soldatenleben. Man muß aber einen höheren Rang einnehmen. Dann erreichen auch die Wünsche einen entsprechend hohen Grad, so daß man strafrei ansieht, wenn man mal aus der Walle fällt.

Geistige Mängel — trotzdem 1/2 Jahre Gefängnis. Das Oberkriegsgericht des 8. Armeekorps verurteilte den Musfetter Stille von der 12. Kompagnie des Inf. Reg. Nr. 161 wegen Ungehorsams, Mchungsverleitung, Verdröhung von Vorgesetzten in 16 Fällen, die der Angeklagte an einem Tage sich hatte zuschulden kommen lassen, zu 1/2 Jahren Gefängnis. Stabsarzt Dr. Barbenheimer erklärte als Sachverständiger, daß es sich um einen geistig minderwertigen Menschen handele, dessen Handlungsweise man wegen geistiger Mängel milde beurteilen müsse. Stille wollte sich in der Arrestzelle das Leben nehmen, wurde aber daran gehindert. — Erst jetzt der Militarismus diese geistig minderwertigen Menschen, die für ihre Taten sich kaum Rechenschaft geben können, in die Uniform und dann ins Gefängnis!

In den Händen eines Mädchenhändlers. Eine Entführungsgeschichte, die nahe an Mädchenhandel grenzt, beschäftigt vorgestern die erste Strafkammer des Landgerichts in Berlin. Wegen Entführung zweier Minderjährigen mit der Absicht, sie zur Unaut zu bringen, ferner wegen Schleierei und schwerer Urkundenfälschung war der dreißigjährige, zuletzt in Charlottenburg wohnhaft gewesene Kammerdiener Hermann Mai angeklagt. Der aus guter Familie stammende Angeklagte — sein Vater ist wohlhabender Gotebester — hat eine ziemlich abenteuerliche Vergangenheit hinter sich. Er hat sich schon in aller Herren Ländern herumgetrieben: unter anderem ist er in England wegen einer seiner Ehefrau gegenüber begangenen Inhältener vorbestraft. Schon damals stand er im Verdacht, Bekanntschaften mit jungen Mädchen zu machen, sie unter einem Geiratsversprechen zu verführen und sie dann auf die Straße zu schicken. Schließlich geriet er auch in Verdacht, als internationaler Mädchenhändler tätig zu sein. In der jetzt zur Anklage stehenden Sache handelt es sich um folgendes: Im August des letzten Jahres machte Mai die Bekanntschaft der damals vierzehnjährigen Erna K., deren Vater in der Wallstraße in Charlottenburg ein Friseurgeschäft betrieb. Als das junge, gerade aus der Schule gekommene Mädchen fragte, daß sie zu Hause zu streng gehalten werde, schlug ihr der Angeklagte vor, mit ihm zusammen nach London zu fahren, wo er sie heiraten und sich eine Stellung suchen wolle. Die K. war auch sofort damit einverstanden. Der Plan kam aber nicht zur Ausführung, denn die nötigen Dokumente fehlten. Als die K. ihrer fünfzehnjährigen Freundin Emmi C. von jenem Man erzählte, war die etwas abenteuerliche E. sofort damit einverstanden und versprach auch, das nötige Geld sofort zu beschaffen. Sie erwiderte an demselben Tage die ihrer Mutter und ihren beiden Brüdern gehörigen Sparschenscheine über zusammen 3803 Mark und traf dann am 6. September verabredungsgemäß mit Mai und der K. auf dem Wilhelmplatz zusammen, wo sie Mai die drei Bücher ausbandigte. Nachdem sie zusammen 1000 Mark abgehoben hatten, fuhren sie nach dem Lokal Zur Orange in der Zuckelbrennstraße, wo großer Kriegsrat abgehalten wurde. Sie verließen sich mit neuen Kleidungsstücken und Reiseunterlagen und dampften dann in derselben Nacht nach Köln ab, wo

Mai mit den beiden Mädchen in einem Hotel übernachtete. Zu Nachen aucterte Mai zu der K., als sie in einem zweifelhaften Lokale das Interesse eines Herrn erregte: „Siebst dir, da kannst du schon Geld verdienen!“ Noch deutlicher wurde er einige Tage später in Paris, wo er den Mädchen den Rat gab, die Männer lebendig „hoch zu nehmen“, da sie dann ein sehr vermögntes Leben zu führen hätten. — Zwischen war das Verschwinden der jungen Mädchen bemerkt worden und der Telegraph stellte nach allen Wändrichtungen, da der dringendste Verdacht vorlag, daß sie von Mai in ein öffentliches Haus im Auslande verschleppt werden sollten. Am 12. September wurde dann das Abschlecht von der Karrier Polzei verhaftet. Die von Reichsamtamt Bahn beantragte Untersuchung des Mai auf seinen Geisteszustand ergab, daß M. ein erblich belasteter, stark minderwertiger Mensch sei. Mit Rücksicht hierauf nahm das Gericht von der Verhängung einer Zuchthausstrafe Abstand und verurteilte den Angeklagten nur zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten der Untersuchungshaft.

Graufige Mache eines hinterindischen Hänglings. Von einem Akt barbarischer ostasiatischer Grausamkeit berichtete kürzlich ein englischer Kolonialoffizier, der auf einem Streifzuge durch die hinterindischen Nigelnungen Augenzeuge des entsetzlichen Schandspiels geworden war. Er war mit seinen Truppen den Nam-Dhan-Fluß aufwärts gezogen, durch eine Gegend, die durch ihren Tigerreichtum jeden Durchzug als todbringend erscheinen läßt. In der Nacht, während sie in ihren Zelten kampierten, hörten sie furchtbares Tigergerüll. Sie gingen dem Kärm nach und kamen schließlich an eine Lichtung, wo sich ihnen ein entsetzlicher Anblick bot. Der Boden war weit unter mit Blut getränkt, da und dort lagen zerstückte menschliche Körperstücke, die an den Bümmen hingen. Menschlicher Körper. Wohl an 50 Tiger trieben sich in der Lichtung umher, lekten gierig das Blut und sättigten sich an Menschenfleisch. Vorsichtig umging man die Lichtung und fand schließlich an einem Baum noch einen Lebenden, obgleich furchtbar zugerichteten Eingehorenen. Es war, wie sich später herausstellte, der Häuptling Ong Keo, der, als er wieder zum Bewußtsein kam, folgendes erzählte: Zwischen ihm und seinem älteren Bruder Quanh Toi war ein Streit um die Erbsfolge in der Häuptlingswürde ausgebrochen. Ong Keo und seine Soldaten waren geschlagen worden, er selbst mit zahlreichen seiner Leute in die Gefangenschaft seines blutdürstigen Bruders geraten. Die Gefangenen wurden nach der „Richtung des Todes“ gebracht, an die Bümmen gebunden, und ihnen die Hände abgehämmert, die man im Dschungel befreite, um die Tiger anzulocken. In der Nacht führten sich dann die blutgierigen Bestien auf ihre unglücklichen Opfer und fraßen sie lebendigen Leibes auf.

Kleine Tageschronik. Die Strafkammer in Bromberg verurteilte den Bohmmeister Otto Krüger aus Erin, der den Schulrat Rosenfeld geprügelt und mit Rot besprügelt hat, zu 250 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis. — Ein scharfer Wettersturz ist im Gange. Die Temperatur sinkt auf mehrere Grad unter Null gesunken, überall ist viel Schnee gefallen; bis tief in die Täler liegt alles im Winterkleide. — Seit mehreren Tagen ist aus P. a. u. in im Vogland der Reichsamtamt Wilhelm Bräunlich verhanden. Nach Gefühligungen an amtlicher Stelle hat er unter Zurücklassung größerer Verbindlichkeiten seinen Anzele verlassen. In seiner Anzele fanden sich an Vermitteln nur wenige Vertrieben. Das Bureau wurde polizeilich geschlossen. Er hat noch kurz vorher einen Bekannten um 4000 Mark bevolligt. Die Staatsanwaltschaft hat einen Steckbrief hinter ihn erlassen. — Die Zinns melden aus Shanghai vom 13. Mai: In S. a. u. a. sind in der letzten Woche 200 Fälle von Pest mit 173 Todesfällen festgestellt worden. Seit Beginn dieses Jahres sind im ganzen 1228 Krankheitsfälle mit 1112 Todesfällen vorgenommen. — Der Rentier Magnus Sagenstein in G. e. l. e. n. f. i. r. c. h. e. n. begibt vorgestern seinen hundertsten Geburtstag in feierlicher Mäßigkeit. — In einer Klinik zu Palermo gear eine Frau aus dem Walle fünf gesunde Kinder. — Seit der vorhergehenden Nacht ist der Wein wieder in voller Fälligkeit. Er überflutet die umliegenden Städte und Ortschaften mit schneebecker Wähe. Dazu kommen fortgesetzt Erträge, bekraxter entfallen, der Saft und Steine in großer Menge auswirft. In den bereits so schwer geprügelten Aena-Orten ist unter der Bevölkerung eine Panik entstanden; aber auch in Catania ist die Beforgnis groß. — Während der Aufzählung der Leichen von zwei Seelenten in W. o. t. o. n. kam es zu einem so großen Gedänge, daß viele Personen verletzt wurden. In W. o. t. o. n. wurden etwa 100 Frauen niedergetreten. Maßreze von ihnen wurden schwer verletzt.

### Veranstaltungs-Kalender.

Sonnabend, den 16. Mai.  
Mättingen-Weihelmschen.  
Verband der Aufseherische. Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.  
Verband der Tapezierer. Abends 8 1/2 Uhr bei Miel, Wdh. Straße.  
Sonntag den 17. Mai.  
G. a. t. e.  
Wütigerverband. Vormittags 10 Uhr bei D. Becker.

### Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 14. Mai.  
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.  
Postd. Alrich, nach Australien, heute in Wallede an.  
Postd. Brandenburg, von New Orleans, gestern nach der Weser.  
Postd. Gotba, von La Plata, gestern von Motowide an.  
Postd. Köln, von New Orleans und Cuba, gestern Quisfant pass.  
Postd. Nordberne, von Ostafien, heute von Motowide an.  
Postd. Rommen, nach Australien, gestern von der Weser.  
Postd. Rens Gemay, nach Marzelle, gestern von Alexandrien.  
Postd. Wenz, Ostafien, nach Alexandrien, gestern von Marzelle.  
Postd. Roen, von Australien, gestern von Alen.  
Postd. Würzburg, von Ostafien, gestern auf der Weser.  
Postd. York, von Ostafien, gestern von Genua.

### Spawasser.

Sonnabend, 16. Mai: vormittags 5.55, nachmittags 5.50

Oldenburg. Partei-Anr., Ab- und Umweldungen, Ausstellung von Antilebensbüchern, Bestellungen auf die Parteyreise werden Sonntags von 11-12 Uhr vormittags und Donnerstags von 7-8 Uhr abends im Lesezimmer des Gewerkschaftshauses erkeit.